



www.MinisterieVanPropaganda.org

WILHELM PIECK

REDEN UND
AUFsätze

AUSWAHL AUS DEN JAHREN

1908-1950

BAND II

WILHELM
PIECK

REDEN UND
AUFsätze

1950



WILHELM PIECK · REDEN UND AUFSÄTZE

BAND II

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

WILHELM PIECK

REDEN
UND
AUFsätze

AUSWAHL AUS DEN JAHREN

1908 – 1950

BAND II



DIETZ VERLAG BERLIN

1954

Mit zehn Bildbeilagen

4. Auflage · 101.—130. Tausend

Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1950 · Printed in Germany · Alle Rechte vorbehalten · Gestaltung und Typographie: Dietz Entwurf · Papierformat: 61 × 86 cm
Autorenbogen: 33,25 · Druckbogen: 38 · Lizenznummer 1

Druck: (III/9/1) Sächsische Zeitung, Verlag und Druckerei, Dresden N 23 4413

Juni 1945 bis November 1950

Feste Einheit der demokratischen Kräfte

Wir stehen an einem historischen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands. Es gilt unser deutsches Volk aus dem Elend und aus der nationalen Katastrophe herauszuführen, in die es durch das verbrecherische Naziregime gestürzt wurde. Ein neues Deutschland gilt es zu schaffen, neue Wege zu beschreiten, damit das deutsche Volk wieder ein würdiges Leben gewinnen, das kostbare Gut der inneren Freiheit gesichert und eine Wiederholung der imperialistischen Gewalt- und Kriegspolitik verhindert werden kann, die unser Volk im Verlauf eines Menschenalters zum zweitenmal in so großes Unglück und Verderben gestürzt hat.

Vergessen wir dabei nie: Hitler konnte nur zur Macht gelangen und den zweiten Weltkrieg entfesseln, weil das schaffende deutsche Volk gespalten war und es nicht gelang, die Einheit der demokratischen Volkskräfte im Kampf gegen den Hitlerismus, für Frieden und Freiheit zu schaffen. Darum lehrt uns die Vergangenheit mit aller Eindringlichkeit:

Schluß mit der Spaltung des schaffenden Volkes! Nur durch die Einheit der antifaschistischen, demokratischen Kräfte kann das schwere Werk des Wiederaufbaus gelingen und die Zukunft unseres Volkes gesichert werden!

So gibt es kein höheres Gebot der Stunde, kein dringenderes Interesse aller schaffenden Menschen als die Herstellung jener festen Einheit der antifaschistischen, demokratischen und fortschrittlichen Volkskräfte, wie sie im Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 11. Juni 1945 vorgeschlagen wird.

Wer die Gelegenheit hatte, sich ein wahres Bild über die Stimmung in den breitesten Bevölkerungsschichten in Stadt und Land zu verschaffen, wird uns beipflichten, wenn wir die Feststellung treffen:

Das Volk will diese Einheit!

Feste Einheit der demokratischen Kräfte

Wir stehen an einem historischen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands. Es gilt unser deutsches Volk aus dem Elend und aus der nationalen Katastrophe herauszuführen, in die es durch das verbrecherische Naziregime gestürzt wurde. Ein neues Deutschland gilt es zu schaffen, neue Wege zu beschreiten, damit das deutsche Volk wieder ein würdiges Leben gewinnen, das kostbare Gut der inneren Freiheit gesichert und eine Wiederholung der imperialistischen Gewalt- und Kriegspolitik verhindert werden kann, die unser Volk im Verlauf eines Menschenalters zum zweitenmal in so großes Unglück und Verderben gestürzt hat.

Vergessen wir dabei nie: Hitler konnte nur zur Macht gelangen und den zweiten Weltkrieg entfesseln, weil das schaffende deutsche Volk gespalten war und es nicht gelang, die Einheit der demokratischen Volkskräfte im Kampf gegen den Hitlerismus, für Frieden und Freiheit zu schaffen. Darum lehrt uns die Vergangenheit mit aller Eindringlichkeit:

Schluß mit der Spaltung des schaffenden Volkes! Nur durch die Einheit der antifaschistischen, demokratischen Kräfte kann das schwere Werk des Wiederaufbaus gelingen und die Zukunft unseres Volkes gesichert werden!

So gibt es kein höheres Gebot der Stunde, kein dringenderes Interesse aller schaffenden Menschen als die Herstellung jener festen Einheit der antifaschistischen, demokratischen und fortschrittlichen Volkskräfte, wie sie im Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 11. Juni 1945 vorgeschlagen wird.

Wer die Gelegenheit hatte, sich ein wahres Bild über die Stimmung in den breitesten Bevölkerungsschichten in Stadt und Land zu verschaffen, wird uns beipflichten, wenn wir die Feststellung treffen:

Das Volk will diese Einheit!

Es betrachtet nur den als seinen wahren Freund und Helfer in schwerster Not, der sich mit ehrlichem Herzen auf den Boden der Einheit stellt. Hingegen bringt das schaffende deutsche Volk keinerlei Verständnis auf für jene Elemente, denen Parteigezänk wichtiger ist als die brennendsten Volksinteressen, die von neuem den Keim der Spaltung und Zwietracht unter den Schaffenden zu säen trachten.

Wir Kommunisten sind der Meinung, daß diese Einheit geschaffen werden *muß* und geschaffen werden *kann*.

Sie kann geschaffen werden, weil das Interesse aller Schichten des schaffenden Volkes das gleiche ist, so rasch wie möglich die Trümmer hinwegzuräumen, die das Naziregime als furchtbares Erbe hinterließ, und aus den Ruinen ein neues, gesichertes Leben in Ruhe, Ordnung und friedlicher Arbeit aufzubauen. Und weil dieses Interesse das gleiche ist, ob es sich um einen kommunistischen oder sozialdemokratischen, um einen katholischen oder einen schaffenden deutschen Menschen handelt, der sich für keine parteipolitische Richtung entschieden hat — darum sind wir der festen Überzeugung, daß es unüberwindliche Hindernisse gegenüber dem Gebot der Einheit gar nicht geben kann.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat in seinem Aufruf an das schaffende deutsche Volk ein *Aktionsprogramm* der dringendsten nächsten Aufgaben vorgeschlagen, das unserer Meinung nach als Grundlage der Verständigung aller antifaschistischen und demokratischen Volkskräfte dienen kann. Wir schlagen vor, überall über die zehn Punkte dieses Aktionsprogramms Aussprachen unter den Kommunisten, Sozialdemokraten, Katholiken und Protestanten, Demokraten und Parteilosen zu veranstalten, erklären aber gleichzeitig, daß wir uns anderweitigen Vorschlägen gegenüber keinesfalls verschließen werden, sondern solche Vorschläge ernst und sachlich prüfen und sie billigen werden, sofern sie nur den Interessen des schaffenden Volkes, der Sache der Einheit dienen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands schlägt die Schaffung eines

Blocks der antifaschistischen, demokratischen Parteien
vor.

Dieser Vorschlag richtet sich sowohl an die Sozialdemokratische Partei wie an das Zentrum und andere möglicherweise entstehende antifaschistische Parteien. Dabei betonen wir ausdrücklich, daß wir keinerlei Forderungen erheben, die die selbständige Organisation dieser Parteien beeinträchtigen oder das Ansehen einer in ihren Entschlüssen freien Partei schädigen könnten.

Der von uns Kommunisten geforderte Block der demokratischen Parteien setzt ein Verhältnis voraus, in dem die einzelnen Partner einander als gleichberechtigt gegenüberreten. Einen Wettstreit soll es nur geben im Eifer und in der Tatkraft zur Erfüllung der übernommenen gemeinsamen Verpflichtungen, in der Ehrlichkeit, mit der an dem Ausbau und der Festigung der antifaschistischen Einheit gearbeitet wird.

Wenn ein solcher Geist von Anfang an vorherrscht, dann wird es möglich sein, sich über alle schädigenden Sonderinteressen hinwegzusetzen und — nur das Wohl aller Schichten der Werktätigen vor Augen — den gemeinsamen, wahrhaft nationalen Interessen des Landes zum raschen, siegreichen Durchbruch zu verhelfen.

Unser Appell zur Einheit, zur Schaffung des Blocks der antifaschistischen, demokratischen Einheit des Volkes richtet sich vor allem an die gesamte deutsche Arbeiterschaft, die sowohl durch ihre Zahl als durch ihre Rolle im gesellschaftlichen Leben berufen ist, in fester Einheitsfront das Rückgrat der nationalen Einheit des ganzen schaffenden Volkes zu bilden.

Wir erstreben die enge Zusammenarbeit zwischen den schaffenden Menschen der Stadt und des Dorfes, zwischen den Arbeitern, Bauern, Angestellten, Handwerkern und Händlern, nicht zuletzt aber mit der schaffenden Intelligenz, den Wissenschaftlern, Forschern, Ingenieuren, Ärzten und Lehrern wie auch den Künstlern, die ihr schöpferisches Werk dem Volke widmen wollen.

Laßt uns alle ans Werk gehen mit gleichem Willen und im gleichen Schritt! Dann können wir über die Trümmer hinweg mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Mit gemeinsamer Kraft wird uns das Werk gelingen.

Die Einheit, der Block der antifaschistischen, demokratischen Parteien — das ist die wichtigste Garantie des Wiederaufstiegs des schaffenden deutschen Volkes zu einem neuen Leben, zur Rückkehr in die Gemeinschaft der freiheitlichen und friedliebenden Völker.

*„Deutsche Volkszeitung“, Berlin,
12. Juni 1945.*

Die demokratische Bodenreform Deutschlands Aufbauproblem Die Kraft der demokratischen Einheit

Rede in Berlin am 19. September 1945

In diesen Wochen vollzieht sich in einem großen Teile Deutschlands, in der sowjetischen Besatzungszone, mit der demokratischen Bodenreform eine völlige Umwälzung der ländlichen Besitzverhältnisse, die sowohl für das Landvolk als auch für das gesamte deutsche Volk und für die weitere Entwicklung Deutschlands von der größten geschichtlichen Bedeutung ist.

Was der deutschen Bauernschaft in jahrhundertelangen Kämpfen nicht gelang und was ihnen auch die Weimarer Republik nicht brachte, wird jetzt zur Wirklichkeit.

Den feudal-junkerlichen Großgrundbesitzern wird der Boden, den sie ehemals den Bauern raubten, abgenommen und den Bauern zurückgegeben. Ein jahrhundertelanges Unrecht an der bäuerlichen Bevölkerung wird beseitigt und die reaktionäre Vorherrschaft der Junker und Feudalherren im Dorfe gebrochen. Der Bauer wird zum freien Herrn auf seiner Scholle und zur kräftigsten Stütze der Demokratie im Dorfe.

Diese Umwälzung ist aber auch von der größten Bedeutung für die weitere Gestaltung der Zukunft unseres gesamten Volkes. Mit der Enteignung der feudal-junkerlichen Großgrundbesitzer wird ihnen die Macht entzogen, die sie bisher im Staate ausübten und mit der sie jeden Fortschritt und jede demokratische Entwicklung hinderten.

Gerade diese Kreise gehören zu den ständigen Kriegstreibern, sie waren es auch, die gemeinsam mit den großen Industrie- und Finanzkapitalisten Hitler zur Macht verhalfen und die die Hauptschuld am Kriege und an den Kriegsverbrechen tragen. Es sind die Kreise, die den Krieg zu einer maßlosen Bereicherung benutzten und die für die ungeheure Not unseres Volkes verantwortlich sind. Ihnen kam es nicht auf die Sicherung der Volksernährung,

sondern nur auf die Sicherung möglichst hoher Gewinne und die Anhäufung großer Reichtümer an.

Die Forderung nach der beschleunigten demokratischen Bodenreform ist auf die

Initiative der landarmen und landlosen Bauern

und Landarbeiter zurückzuführen, die durch den Hitlerkrieg in die größte Not gebracht wurden. Die kleinen Bauernwirtschaften wurden durch die Zwangswirtschaft des Hitlerregimes und durch die Auswirkungen des Hitlerkrieges fast zugrunde gerichtet, und die Not der Landarbeiter übersteigt jedes erdenkliche Maß. In zahllosen Bauern- und Landarbeiterversammlungen wurde die Forderung nach der Enteignung des Großgrundbesitzes und der Zuteilung des dadurch frei gewordenen Bodens an die kleinen Bauern und Landarbeiter gestellt.

Auf Grund dieser Forderung der Bauern und Landarbeiter haben sich die Provinzial- bzw. Landesverwaltungen in den *Provinzen Sachsen und Brandenburg und in den Ländern Mecklenburg, Sachsen und Thüringen* entschlossen, entsprechende Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen.

Der gesamte feudal-junkerliche Großgrundbesitz von über 100 Hektar und der gesamte Grundbesitz der Kriegsverbrecher und Kriegsschuldigen, der Naziführer und aktiven Verfechter der Nazipartei wird enteignet und einem Bodenfonds zugeführt. Aus diesem Bodenfonds wird den landarmen und landlosen Bauern, Landarbeitern, kleinen Pächtern und Umsiedlern Land zugeteilt, um möglichst viele existenzfähige Bauernwirtschaften mit 5 bis 10 Hektar Land, je nach der Qualität des Bodens, zu schaffen.

Es geht um eine gerechte und demokratische Bodenverteilung

so wie es die Bauern und Landarbeiter fordern, und die die wichtigste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufstieg und die demokratische Umgestaltung unseres Landes ist.

Die Durchführung der Bodenreform soll ebenfalls auf absolut demokratischem Wege durch die von den Bauern und Landarbeitern in ihren Versammlungen gewählten Bodenkommissio-

nen erfolgen, wie auch der Aufteilungsplan in einer Bauern- und Landarbeiterversammlung zu beschließen ist.

Mit der demokratischen Bodenreform ist aber auch noch eine andere sehr wichtige Aufgabe verbunden.

Es soll auch der aus den Ostgebieten ausgewiesenen und durch den Hitlerkrieg ihres Besitzes beraubten bäuerlichen Bevölkerung Boden zugeteilt werden, um einem bedeutenden Teil von ihnen wieder eine Existenzbasis zu verschaffen.

Dabei bereitet allerdings ihre Aufteilung auf die einzelnen Gebiete in Deutschland noch mancherlei Schwierigkeiten. Aber das Los dieser ausgewiesenen Bauern- und Arbeiterfamilien ist geradezu trostlos und erfordert die stärkste Unterstützung durch die Selbstverwaltungsorgane in den Orten, Kreisen, Provinzen und Ländern wie auch die Unterstützung durch die gesamte Bevölkerung. So schwer auch die Lage unseres Volkes ist, so muß doch alles auf die möglichst schnelle Selbsthaftmachung dieser bedauernswerten Menschenmassen gelenkt werden. Und dazu bietet die Bodenreform eine günstige Voraussetzung.

Noch eine andere Aufgabe ist mit der Bodenreform verbunden. Von der städtischen Bevölkerung wird ein erheblicher Teil, sei es infolge der Überfüllung der Städte oder des Mangels an Wohnraum oder infolge von Arbeitslosigkeit, auf dem Lande sich eine Existenz suchen, wobei die Bodenzuteilung eine große Rolle spielen wird.

So ist die Bodenreform unter den Aufgaben, die jetzt vor unserem Volke stehen, eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste überhaupt. Sie umfaßt die Sicherstellung der Volksernährung, die demokratische Neugestaltung Deutschlands und die Sicherung des Friedens.

Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß sich das werktätige Volk in den Städten mit aller Kraft für die Durchführung der Bodenreform einsetzt und das Landvolk auf das tatkräftigste unterstützt. Je enger sich bei dieser Unterstützung die

Verbindung zwischen Stadt und Land

entwickelt und das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern gefestigt wird, um so mehr wird die große Aufgabe erfüllt werden, die heute vor unserem gesamten deutschen Volke steht, den

Nazismus, Militarismus und Imperialismus auszurotten, eine wahrhaft den Interessen unseres Volkes dienende Demokratie zu entwickeln und den Aufbau unserer Wirtschaft zu fördern.

Der demokratischen Bodenreform wird von den feudal-junkerlichen und nazistischen Großgrundbesitzern ein erheblicher Widerstand entgegengesetzt, zumal deren Enteignung ohne jede Entschädigung erfolgt. Sie verbreiten deshalb die Behauptung, daß die Aufteilung des Großgrundbesitzes die Volksernährung gefährde, weil angeblich die Bauernwirtschaften nicht rentabel seien und keine Garantie für die Volksernährung bieten. Diese Einwände sind aber durchaus nicht stichhaltig. Die Volksernährung wird keineswegs durch die feudal-junkerlichen und nazistischen Großgrundbesitzer gesichert. Wir wissen aus Erfahrung, daß diese Gesellschaft einem demokratischen Deutschland mit aller Feindschaft gegenübersteht und deshalb die Ernährung unseres Volkes in jeder Hinsicht sabotieren wird.

Dagegen haben die Bauern das größte Interesse daran, in bester Weise den Boden zu bearbeiten und soviel wie möglich aus ihm herauszuholen, wodurch die Volksernährung gesichert wird.

Je energischer und gründlicher die Bauern im Dorfe selbst an die Durchführung der Bodenreform herangehen, um so gründlicher wird auch der reaktionäre Einfluß der Junker und Feudalherren auf dem Lande gebrochen und ihrer Herrschaft für immer ein Ende gemacht werden.

Hand in Hand mit der Durchführung der demokratischen Bodenreform und der Sicherung der Volksernährung steht als weitere nicht minder wichtige Aufgabe vor unserem Volke die

*Ingangsetzung der Wirtschaft und die Steigerung der Produktion
für den Bedarf unseres Volkes*

insbesondere für die Landwirtschaft und für die unserem Volke auferlegte Wiedergutmachung oder richtiger für den Ersatz der von Hitler mit seinem verbrecherischen Kriege den anderen Ländern zugefügten Schäden. Die Erfüllung dieser Aufgabe der Ingangsetzung der Wirtschaft und der Steigerung der Produktion erfordert die stärkste Anteilnahme der Arbeiter, Angestellten und werktätigen Intelligenz. Dabei ist jeder aus Unverstand

oder faschistischer Gesinnung hervorgehende Widerstand der Unternehmer rücksichtslos zu zerschlagen.

Es sind alle Möglichkeiten der beschleunigten Ingangsetzung der Betriebe und der Steigerung der Produktion der wichtigsten Bedarfsartikel in weitestgehendem Maße auszunutzen. Der vor uns stehende Winter birgt für die städtische Bevölkerung nicht nur große Gefahren in bezug auf die Volksernährung, sondern auch für die Unterkunft und für den Transport, wie für die Ingangsetzung der Betriebe überhaupt. Diesen Gefahren kann nur begegnet werden, wenn alle verfügbaren Mittel für die Steigerung der Produktion eingesetzt werden und eine kräftige Selbsthilfe organisiert wird.

Die Pflicht zur Wiedergutmachung

und zum Ersatz der den anderen Völkern zugefügten Schäden steht als eine sehr ernste Aufgabe vor unserem Volke. Wir bekommen einen Begriff von dem Umfang dieses Schadens, der besonders dem Sowjetvolk von der Hitlerarmee zugefügt wurde, aus dem jetzt veröffentlichten Bericht der *Außerordentlichen Staatlichen Kommission zur Feststellung und Untersuchung der Schandtaten der faschistischen deutschen Landräuber* über den materiellen Schaden, der den Bürgern, staatlichen Betrieben, Kollektivwirtschaften, öffentlichen Organisationen und Institutionen der Sowjetunion zugefügt wurde. Ich will nur einige Zahlen aus diesem Bericht hervorheben.

Es wurden von der Hitlerarmee 1710 Städte und 70 000 Dörfer, über 6 Millionen Gebäude zerstört oder niedergebrannt und 25 Millionen Menschen obdachlos gemacht. 31 850 Industriebetriebe mit etwa 4 Millionen Arbeitern wurden zerstört. 4100 Eisenbahnstationen und 65 000 Kilometer Eisenbahnschienenwege wurden zerstört, 4000 Krankenhäuser und medizinische Institutionen, 84 000 Schulen, 43 000 öffentliche Bibliotheken wurden vernichtet oder demoliert. 98 000 Kollektivwirtschaften, 1876 Sowjetgüter und 2890 Maschinen- und Traktorenstationen wurden ruiniert und ausgeplündert. Abgeschlachtet oder nach Deutschland verschleppt wurden 7 Millionen Pferde, 17 Millionen Rinder, 20 Millionen Schweine, 27 Millionen Schafe und Ziegen

und 110 Millionen Stück Geflügel. 1135 Bergwerke, in denen 337 000 Arbeiter beschäftigt waren und jährlich über 100 Millionen Tonnen Kohle gefördert wurden, hat die Hitlerarmee zerstört. 3000 Bohrstellen der Erdölgebiete, in denen jährlich über 5 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen wurden, wurden ebenfalls zerstört. Niedergebrannt oder gesprengt wurden 61 große Kraftwerke mit einer Leistungsfähigkeit von insgesamt etwa 5 Millionen Kilowatt. 427 Museen wurden ausgeplündert oder vernichtet.

In dieser Aufzählung ist nicht einbegriffen der Schaden, der der Zivilbevölkerung durch Raub ihres Eigentums, ihrer Wertgegenstände, Kleidung, Hausgeräte und durch Auferlegung von Strafen, Steuern und Kontributionen zugefügt wurde. Insgesamt wird der Schaden, der von der Hitlerarmee der Volkswirtschaft der Sowjetunion und den einzelnen Bewohnern der Städte und Dörfer zugefügt wurde, auf 679 Milliarden Rubel nach den amtlichen Preisen von 1941 berechnet.

Ich habe diese Zahlen angeführt, um eine Vorstellung darüber zu verschaffen, mit welcher Verantwortung die Hitlerbande das deutsche Volk gegenüber den anderen Völkern belastet hat. Unser Volk ist gewiß außerstande, diesen Schaden auch nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil zu ersetzen, und die ihm auferlegten Verpflichtungen zur Wiedergutmachung stehen in keinem Verhältnis dazu.

Um so ernster muß von unserem Volke die Verpflichtung genommen werden, soviel wie möglich gutzumachen und nicht zu jammern über die sich aus dieser Verpflichtung ergebenden Auswirkungen. Dieser Verpflichtung steht gegenüber die große Hilfe, die unser Volk von den sowjetischen Besatzungsbehörden in bezug auf seine Ernährung, die Ingangsetzung seiner Wirtschaft, die Ausgestaltung seiner Selbstverwaltungsorgane, den Aufbau seiner antifaschistisch-demokratischen Parteien und Gewerkschaften erhält.

Das Aktionsprogramm der Kommunistischen Partei

Die Kommunistische Partei hat in ihrem Aufruf vom 11. Juni dieses Jahres mit an die Spitze der unmittelbarsten und dringlichsten Aufgaben ihres Aktionsprogramms den Kampf gegen

Hunger, Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit gestellt und ihre allseitige aktive Unterstützung der Selbstverwaltungsorgane, um rasch ein normales Leben zu sichern und die Erzeugung wieder in Gang zu bringen. Gerade darin stehen auch besonders wichtige

Aufgaben vor den Gewerkschaften und Betriebsräten

Es ist dringend erforderlich, daß sich die Arbeiter in den Betrieben den ihnen zustehenden Einfluß auf die Organisierung der Produktion, die Ausnutzung aller Möglichkeiten ihrer Steigerung und die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sichern. Deshalb muß die Kraft der Gewerkschaften durch die Erfassung aller Betriebsarbeiter und Betriebsangestellten und durch die Festigung der Gewerkschaftseinheit aufs höchste gesteigert werden.

Hierbei kommt alles auf die Entwicklung des Kampfgeistes der Gewerkschaftsmitglieder an, um zu verhindern, daß sich nicht wieder in den Gewerkschaften die alte Abwarte- oder Ausweichpolitik breitmacht, die sich in so verhängnisvoller Weise in der Zeit vor Hitler zum Schaden der Arbeiter ausgewirkt hat.

Es gilt eine wahrhaft kämpferische Demokratie in den Gewerkschaften zu entwickeln und eine Führung zu schaffen, die diesen großen Aufgaben in bezug auf die Ingangsetzung der Wirtschaft und Steigerung der Produktion, wie der demokratischen Neugestaltung Deutschlands und der Ausrottung des Nazismus und Militarismus gewachsen ist.

Einheitliche Front der antifaschistisch-demokratischen Parteien

Die Aufgabe, unserem Volke in seiner schweren Lage zu helfen, erfordert von jedem einzelnen nicht nur den guten Willen, sondern auch den vollen Einsatz aller Kräfte. Das gilt natürlich noch viel mehr für die Parteien und Gewerkschaften, die sich bereits in der sowjetischen Besatzungszone gebildet und die in ihren Programmen die Ausrottung des Nazismus und Militarismus, die demokratische Neugestaltung Deutschlands und den Wiederaufbau seiner Wirtschaft auf demokratischer Grundlage fordern.

Den beiden Arbeiterparteien, der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei, fällt eine besonders große Verantwortung für die Erfüllung der vor unserem Volke stehenden Aufgaben zu. Aber auch den beiden anderen antifaschistisch-demokratischen Parteien, den Liberal-Demokraten und den Christlich-Demokraten, die mehr die Anhänger früherer bürgerlicher Parteien erfassen, obliegt eine große Verpflichtung bei der Gestaltung des neuen Deutschlands.

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat sich sofort nach der Zerschlagung der Hitlermacht und nach dem Befehl des Marschalls *Shukow* auf Zulassung antifaschistisch-demokratischer Parteien und Gewerkschaften in ihrem Aufruf vom 11. Juni an die Öffentlichkeit mit dem Vorschlag der Schaffung einer festen Einheit der Demokratie und eines Blockes der antifaschistisch-demokratischen Parteien gewandt.

Diese Einheit ist zustande gekommen. Mit dem Zentralausschuß der Sozialdemokratischen Partei wurde ein gemeinsamer Arbeitsausschuß gebildet, und zwischen den vier Parteien kam es ebenfalls zu einer Verständigung über die Schaffung einer Einheitsfront und die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses.

Es sind sehr ernste Fragen, die in dieser Zusammenarbeit der vier Parteien zur Erörterung stehen und ihre Erledigung finden. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß sich diese Zusammenarbeit als fruchtbar für die große Sache unseres Volkes erwiesen hat. Selbstverständlich geht das nicht ohne Kompromisse ab, die sich aus den politisch und weltanschaulich unterschiedlichen Auffassungen ergeben. Aber das Wichtigste dabei ist, daß die großen gemeinsamen Aufgaben vorangestellt werden und der ernste Wille zu einer Verständigung in den Grundfragen unseres Volkes vorhanden ist. Und hierbei fällt den beiden Arbeiterparteien die große Verantwortung zu, alles zu tun, um die Zusammenarbeit der Parteien zu festigen und immer wieder die großen Lebensfragen unseres Volkes voranzustellen.

Die Kommunistische Partei hat stets ihren ernstesten Willen zum Ausdruck gebracht, diese Zusammenarbeit so eng wie möglich zu gestalten und in voller Aufrichtigkeit und Freundschaft die gemeinsamen Aufgaben zu erfüllen. Wir gehen mit großem Optimismus an diese Zusammenarbeit heran und rufen alle gesunden

demokratischen Kräfte in unserem Volke auf, für die Durchsetzung der in dem Aktionsprogramm der Kommunisten und in den gemeinsamen Erklärungen der vier Parteien aufgestellten Forderungen zu kämpfen.

Hilfe unserer Jugend

Gerade unserer Jugend muß eine umfassende und nachdrückliche Hilfe geleistet werden, um sie von dem Ungeist der faschistischen Erziehung zu befreien und sie in die kämpfende Einheitsfront der Demokratie und des Fortschritts auf allen Gebieten des politischen, geistigen und kulturellen Lebens unseres Volkes einzufügen. In den bei den Selbstverwaltungsorganen geschaffenen *Jugendausschüssen* müssen die Kräfte zusammengefaßt werden, Jugendliche und Erwachsene, die sich dieser Aufgabe mit der ganzen Liebe zur Jugend widmen und die den Jugendlichen in den Jugendheimen eine Stätte echter Kameradschaftlichkeit, des Frohsinns und der Achtung vor den großen Aufgaben unseres Volkes bereiten. In wirtschaftlicher Hinsicht muß unsere Jugend durch die Gewerkschaften und Betriebsräte zur Achtung vor der produktiven Arbeit erzogen, aber auch vor einer die Gesundheit der Jugend schädigenden Ausbeutung geschützt werden.

Die Einreihung der Frauen

Nicht minder wichtig ist die Einreihung der Frauen unseres werktätigen Volkes in die antifaschistisch-demokratische Einheitsfront. Unsere Frauen empfinden noch viel stärker als die Männer die Auswirkungen des verbrecherischen Hitlerkrieges. Nicht nur, daß Millionen von ihnen Männer und Söhne im Hitlerkrieg verloren und daß Familien brutal auseinandergerissen und vernichtet wurden, auch die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges, die Vernichtung der Städte und Dörfer, haben der Mehrheit der deutschen Frauen nahezu alles genommen, was ihnen das Leben

lebenswert machte. Und doch gilt es, die so gepeinigten Frauen vor der Verzweiflung zu bewahren und ihnen Hoffnung und Mut für den Kampf für ein neues, freies Deutschland zu verschaffen.

Die von den kommunalen Selbstverwaltungen zu schaffenden Frauenausschüsse und Frauenheime sollen Mittelpunkte für die gemeinsamen Interessen der Frauen, für ihre Schulung und ihren Einsatz im Kampfe für eine bessere Zukunft sein.

Große, sehr große Aufgaben stehen vor unserem Volke

Es ist die Liquidierung des Nazismus und Militarismus, die Entmachtung der imperialistischen Kräfte des feudals-junkerlichen Großgrundbesitzes und der großen Truste und Finanzkonzerne, die Säuberung des gesamten Staatsapparates, der kommunalen Verwaltungen, der Lehr- und Bildungsstätten und der Betriebsverwaltungen von den faschistischen Elementen, die Bestrafung der Kriegsschuldigen und der Kriegsverbrecher und Naziführer. Demgegenüber steht die Aufgabe der Ingangsetzung und des Wiederaufbaus unserer Wirtschaft, der Sicherung der Volksernährung durch die Bodenreform, der demokratischen Neugestaltung Deutschlands und der völligen Wandlung unseres Volkes zur Demokratie durch Beschreiten eines neuen Weges der friedlichen Verständigung und der Freundschaft mit den anderen Völkern, und damit die Befreiung des deutschen Namens von der Hitlerschande.

Alle diese Aufgaben müssen von unserem Volke in dieser schweren Zeit erfüllt werden, in der Deutschland in Trümmern liegt und ihm von Hitler nahezu alles genommen wurde. Aber so schwer auch unser Volk arbeiten muß, um aus diesem Chaos wieder herauszukommen, so sind ihm doch von den Siegermächten in den bekannten *Beschlüssen der Berliner Konferenz* alle Möglichkeiten gegeben, sich wieder emporzuarbeiten und seine volle Freiheit für die Gestaltung seines Lebens zu erlangen. Je energischer unser Volk in größter Einmütigkeit an die Erfüllung der gezeigten Aufgaben herangeht und damit selbst die

Garantien schafft, daß es nicht wieder von reaktionären Kräften zu Angriffen auf andere Völker gebraucht werden kann, um so eher wird unser Volk sich wieder die Achtung und die Freundschaft der anderen Völker erwerben und seine volle Freiheit erlangen.

Kampffähige Einheit der deutschen Arbeiterklasse

Für die Durchführung der großen, vor unserem Volke stehenden Aufgaben müssen sehr ernste Voraussetzungen geschaffen werden, die sich aus der Erkenntnis, aus den bitteren Erfahrungen unseres Volkes während der Hitlerzeit ergeben.

Dazu gehört vor allen Dingen die Überwindung der verhängnisvollen Spaltung der Arbeiterklasse und der inneren Zerrissenheit unseres Volkes. An ihre Stelle muß die Schaffung einer kampffähigen Einheit der Arbeiterklasse treten, die sich herausbilden muß in dem Zusammengehen der kommunistischen und der sozialdemokratischen Arbeiter in allen Fragen des täglichen Kampfes mit dem Kurse auf eine möglichst baldige Vereinigung der beiden Arbeiterparteien. Der Wille dazu ist tief in der Arbeiterklasse begründet, und es ist die heilige Verpflichtung aller in der Arbeiterbewegung tätigen Kämpfer, diesen Willen zur Einheit in die Tat umzusetzen.

Die Kommunistische Partei hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle Schwierigkeiten und Hemmungen aus dem Wege zu räumen, die in der Vergangenheit diese Einigung hinderten. Sie will diese Einheit, weil sie notwendig ist, um das deutsche Volk herauszuführen aus der schweren Lage, in die es von Hitler gebracht wurde. Sie wendet sich mit aller Schärfe gegen jeden Versuch, die sich anbahnende Einheit aufzuhalten, gegen jeden Versuch, die Arbeiter gegeneinander auszuspielen oder gar aufzuhetzen.

Sie will, daß die Einheit getragen wird von dem ehrlichen Willen, der gemeinsamen Sache zu dienen, und alle Kräfte in gemeinsamer paritätischer Weise für die Durchführung der großen Aufgaben eingesetzt werden.

Die Kommunistische Partei will die engste Zusammenarbeit zwischen den sozialdemokratischen und den kommunistischen Arbeitern und ein

wahres Vertrauensverhältnis

zwischen ihnen schaffen. Wir wissen, daß das noch nicht so ist, daß dazu noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, zumal die Zusammenarbeit noch durch die Erinnerung an das unselige Mißtrauen belastet ist, das früher ein ernstes Zusammengehen verhinderte und denen das Spiel erleichterte, die die Arbeiter gegeneinander aufhetzen. Wenn auch dieses Mißtrauen durch die gemeinsame Todesgefahr in den Konzentrationslagern und durch den illegalen Kampf gegen den Faschismus zu einem großen Teile bei den kommunistischen und den sozialdemokratischen Arbeitern beseitigt wurde, so ist doch die nach Zerschlagung der Hitlermacht gemeinsam geleistete Arbeit noch nicht genügend entwickelt, um schon bei allen sozialdemokratischen und allen kommunistischen Arbeitern die alten Erinnerungen und die aus der Arbeit sich ergebenden Schwierigkeiten restlos zu überwinden und ein volles gegenseitiges Vertrauen herbeizuführen.

Aber in der engen Zusammenarbeit der Parteileitungen der beiden Parteien und vor allem der verantwortlichen Genossen in den unteren Organisationen werden alle Schwierigkeiten der Zusammenarbeit überwunden und das volle gegenseitige Vertrauen hergestellt werden.

Ich appelliere an alle unsere Genossen, sich stets der Bedeutung bewußt zu sein, die diese Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen für die ganze Zukunft unseres Volkes hat. In der gemeinsamen Arbeit, wo sie auch geleistet wird, ob in den unteren oder oberen Selbstverwaltungsorganen, ob in den Betrieben oder Gewerkschaften, ob in den Verwaltungsbezirken, es darf keinen Hader zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten geben. Sie müssen sich gemeinsam als die Vertreter der einheitlichen Kraft der Arbeiterklasse fühlen und in Gemeinschaft mit den Vertretern anderer Parteien in kameradschaftlicher Weise zusammenarbeiten. Es geht um die Durchführung einer grundsatzfesten demokratischen Politik und um die bestmögliche Erfüllung der gestellten Aufgaben. Wir sagen unseren

Genossen, daß es nicht auf die zahlenmäßige Vertretung in diesen Organen ankommt, sondern auf die Festigkeit unserer Politik und den besten Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit.

So kann auch die Frage der Parität nicht zu einem Streit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten oder mit den anderen Parteien werden.

Die Mitschuld der deutschen Arbeiterklasse

Ich möchte noch auf eine andere wichtige Frage eingehen, über die noch keine Klarheit vorhanden ist. Bei der Erfüllung der großen vor uns stehenden Aufgaben sind von großer Bedeutung die Erkenntnisse und Lehren, die unser Volk aus den bitteren Erfahrungen seiner Geschichte und besonders aus der Hitlerzeit und dem Hitlerkriege zu ziehen hat. Dabei spielt auch die Klärung der *Schuldfrage* eine große Rolle.

Es hieße der Arbeiterschaft keinen Dienst erweisen, wenn man die Frage so vereinfacht, daß wohl die Bourgeoisie die Schuld am Kriege schlechthin trage, daß aber die Arbeiterklasse daran völlig unschuldig sei. Gewiß handelt es sich nicht darum, eine Anklage gegen die Arbeiterschaft zu formulieren und sie etwa gleichzustellen mit den Kriegsschuldigen und Kriegsverbrechern, die das große Unglück über unser Volk gebracht haben. Aber wenn die Arbeiterklasse, die Mehrheit der Bevölkerung, in ihrer Gesamtheit keinerlei Mitschuld trüge, wie konnte gegen ihren Willen ein solches Gewaltregime über die Arbeiterschaft, wie es die Hitlermacht war, aufgerichtet werden, und wie konnte Hitler unser Volk in diesen verhängnisvollen Krieg hineintreiben und sechs Jahre lang zwingen, diesen Krieg zu unterstützen, wenn nicht bestimmte Ursachen vorhanden gewesen wären, die das begünstigten? Diese Ursachen zu ergründen und Lehren daraus zu ziehen, das ist es, was mit der Frage der Mitschuld der deutschen Arbeiterklasse beantwortet werden soll.

Es sind schwere Lasten, die der deutschen Arbeiterklasse von Hitler mit seinem Kriege aufgeladen worden sind, darunter die Lasten der Wiedergutmachung und die Lasten, die mit der mili-

tärischen Besetzung des Landes verbunden sind. Wer die Frage so stellt, daß mit diesen Lasten Unschuldige für Schuldige büßen, hilft nicht der Arbeiterklasse bei der Abtragung dieser Lasten, sondern macht sie nur noch drückender. Wir wollen, daß die Arbeiterklasse klar erkennt, warum es dahin kommen konnte, daß Hitler seine barbarische Macht aufrichtete und den Krieg bis fast zur Vernichtung unseres Volkes zu führen vermochte. Diese Erkenntnis ist notwendig, weil sonst nicht die erforderlichen Lehren gezogen werden. Gewiß war unter der Hitlermacht die Kraft der Arbeiterklasse gefesselt, und den heroischen Kampf, der von ihrer antifaschistischen Vorhut gegen das Hitlerregime geführt wurde, hat sie mit unermeßlichen Opfern bezahlt. Aber es dient nicht der Arbeiterklasse, diese Vorhut der ganzen Arbeiterklasse gleichzustellen.

Ziehen wir die Lehren aus der Vergangenheit

Um die Frage, auf deren Beantwortung es heute ankommt, klarzumachen, erinnere ich an die Vorgänge im Juli 1932, als das Finanz- und Trustkapital den ersten großen Vorstoß zur Zerschlagung der Arbeiterbewegung durch den Staatsstreich des Herrn von Papen in Preußen unternahm. Die Kommunistische Partei trat sofort mit einem Angebot an die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften heran, die gemeinsame Kraft der beiden Arbeiterparteien und der Gewerkschaften einzusetzen, diesen Anschlag mit dem Generalstreik der Arbeiterschaft zu beantworten und den Trust- und Finanzkapitalisten die Lust zu nehmen, weiter auf diesem Wege vorzustoßen.

Die Kraft der Arbeiterklasse war zu dieser Zeit noch nicht wie unter Hitler gefesselt. Trotzdem wurde das Angebot der Kommunisten von den Führern der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften mit der Erklärung abgelehnt, gegen den Staatsstreich des Herrn von Papen den Staatsgerichtshof anzurufen. Ich erinnere mich noch sehr gut, daß damals wegen dieses Verhaltens innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und unter den Gewerkschaftsmitgliedern eine ebenso große Empörung über die passive Hinnahme des Staatsstreiches herrschte

wie unter der kommunistischen Arbeiterschaft. Wäre damals ihre vereinte Kraft eingesetzt worden, so wären dem deutschen Volke die Hitlermacht und der Hitlerkrieg erspart geblieben. Dieses Versagen hat die Arbeiterschaft schwer bezahlen müssen.

Und so war es auch im Januar 1933. Auch damals noch hätte der Einsatz der gemeinsamen Kräfte der deutschen Arbeiterklasse der Aufrichtung der Hitlerdiktatur ein schnelles Ende machen können. Statt dessen lehnten die Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften diesen gemeinsamen Einsatz der Kräfte ab und suchten ihre Anhänger mit der Erklärung zu trösten, abzuwarten, ob Hitler die Weimarer Verfassung respektieren und wie das Resultat der von ihm angesetzten Reichstagswahl ausfallen werde.

Hier in diesen Fragen und Tatsachen liegt der entscheidende Punkt, von dem aus die Lehren für die Zukunft gezogen werden müssen. Und nur in diesem Zusammenhang steht auch die Frage der Mitschuld der deutschen Arbeiterklasse. Wir Kommunisten wollen, daß jetzt diese Fehler nicht wiederholt werden, sondern daß Sicherungen zu schaffen sind, daß nicht noch einmal die Arbeiterschaft auf diesen Weg der Passivität und des Abwartens gelenkt wird, sondern daß sie begreift: Ein neuer Weg muß gegangen werden mit Führern der Arbeiterbewegung, die nicht zurückgreifen wollen auf ihre alte Politik und ihre alte Rolle in der Arbeiterbewegung. Wir wissen, daß ernste Versuche in dieser Hinsicht unternommen werden. Aber ist es denkbar, daß sich die sozialdemokratischen Arbeiter damit abfinden, daß solche Gestalten wie *Noske*, *Severing*, *Stampfer* und ähnliche wieder an die Spitze der Sozialdemokratischen Partei treten, die vor Hitler das Zustandekommen der Einheit und den einheitlichen Kampf der Sozialdemokraten und Kommunisten zur Abwehr der Schläge der Reaktion sabotierten, die statt dessen den Hauptkampf gegen die Kommunisten und die Hetze gegen die Sowjetunion betrieben, die, als Hitler zur Macht gelangt war, vor ihm kapitulierten, ihm die Gewerkschaften auslieferten und im Reichstag für seine Außenpolitik stimmten?

Wir haben das Vertrauen zu den sozialdemokratischen Arbeitern, daß sie nicht aus Pietät für diese alten Führer zulassen werden, daß diese wieder die Führung der Partei übernehmen,

sondern daß sie dafür sorgen, daß neue, zuverlässige Kräfte an ihre Stelle treten.

Wir Kommunisten haben sehr ernste Lehren aus der Vergangenheit gezogen und offen über die Fehler gesprochen, die von uns in der Vorhitlerzeit gemacht wurden. Wir haben diese Fehler korrigiert, die aber nicht darin bestanden, daß wir die Arbeiterschaft zur Passivität oder zum Abwarten und damit zur Ohnmacht gegenüber der Reaktion verleiteten, sondern daß wir der Entwicklung der Arbeiterbewegung etwas vorauseilten und ihr Aufgaben stellten, die von den Arbeitern noch nicht als notwendig erkannt wurden, oder daß wir durch die reaktionäre Politik der sozialdemokratischen Führer gegenüber den Kommunisten uns dazu verleiten ließen, diese Politik der sozialdemokratischen Arbeiterschaft allgemein zum Vorwurf zu machen und dadurch die Einigung erschwerten.

Wir haben aus diesen Erfahrungen gelernt und treten mit aller Aufrichtigkeit und Freundschaft an die sozialdemokratische Arbeiterschaft heran, nicht nur in ehrlicher Zusammenarbeit, sondern auch durch völliges Ineinanderaufgehen die Voraussetzungen für den Sieg unserer gerechten Sache zu schaffen. Wir können deshalb auch nicht zulassen, daß die Kommunistische Partei für die aus dem Hitlerkrieg sich ergebenden, die Massen schwer bedrückenden Auswirkungen verantwortlich gemacht wird, wie das von verschiedenen Seiten aus versucht wird, um die Partei vor den Volksmassen zu diskreditieren. Die Verantwortung für die Maßnahmen, die sich aus diesen Auswirkungen ergeben, muß von allen antifaschistisch-demokratischen Parteien getragen, und es muß gemeinsam daran gearbeitet werden, unser Volk zu befähigen, den Ausweg aus dieser schweren Lage zu finden.

Es darf in dieser ernstesten Frage kein Gaukelspiel mit dem deutschen Volk getrieben werden, um es für die eine oder andere Partei einzufangen und es auf einen Weg zu leiten, der ihm seine Lage nur noch unerträglicher macht und ihm nicht den

Weg in die Gemeinschaft der anderen Völker

öffnet.

In ihrem ersten Aufruf am 11. Juni und in ihrem Aufruf zur demokratischen Bodenreform am 8. September hat die Kommunistische Partei eindeutig und klar ihre grundsätzliche Stellungnahme zu den Lebensfragen unseres Volkes dargelegt und die Aufgaben und Forderungen aufgezeigt, für die sie bereit ist, mit allen ihren Kräften zu kämpfen und ihre Durchführung sicherzustellen.

Sie will die völlige Einheit mit den sozialdemokratischen Arbeitern schaffen und sieht ihr Ziel in deren Vereinigung mit den kommunistischen Arbeitern in einer einheitlichen Arbeiterpartei, als der Führerin der gesamten antifaschistisch-demokratischen Bewegung und der Aufrichtung eines neuen, demokratischen Deutschlands.

In der Zusammenarbeit mit den beiden anderen antifaschistisch-demokratischen Parteien, in der mit ihnen geschlossenen Einheitsfront soll das gesamte deutsche Volk in allen seinen fortschrittlichen Teilen erfaßt und in den Kampf für ein neues, freies Deutschland eingereiht werden. Mit der Schaffung der Gewerkschaftseinheit und dem großen Bündnis der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz soll die Voraussetzung für den Sieg unserer gerechten Sache geschaffen werden.

Für Frieden, Freiheit und Demokratie.

„Deutsche Volkszeitung“, Berlin,
20. September 1945.

Um die Einheit der deutschen Nation

Wenn die vier antifaschistisch-demokratischen Parteien gemeinsam zu dieser Kundgebung für die Einheit der Nation, für die Sicherung eines einheitlichen Deutschlands aufriefen, so wurden wir dazu veranlaßt durch die immer offener in unserem Lande hervortretenden Bestrebungen auf Zerstörung der nationalen Einheit Deutschlands. Entgegen der von den Besatzungsmächten in ihren Potsdamer Beschlüssen ausdrücklich gegebenen Erklärung, daß sie Deutschland während der Besatzungszeit als ein einheitliches wirtschaftliches Ganzes betrachten, unternehmen es verschiedene Gruppen und Personen unter Ausnutzung der gegenwärtigen Aufteilung unseres Landes in die vier Besatzungszonen, die Einheit Deutschlands für immer zu untergraben. Diese Bestrebungen sind teils separatistischer Natur, sind auf die Losreißung ganzer Gebiete von Deutschland gerichtet, wie das in der Provinz Hannover, im Rhein- und Ruhrgebiet, in Bayern, in Schleswig versucht wird; teils maskieren sich diese Bestrebungen föderalistisch, die unter Ablehnung einer selbständigen Reichsregierung und einer Zentralgewalt auf die Auflösung Deutschlands in einzelne selbständige Teile zielen, teils verbergen sich hinter diesen Bestrebungen sogar monarchistische Restaurationsversuche, wie das in der Welfenbewegung im Hannoverschen und in Bayern durch die jetzt anerkannte Königspartei betrieben wird, die offen ausspricht, daß sie wieder einem der Wittelsbacher auf den Thron verhelfen will.

Hinter allen diesen die Einheit Deutschlands gefährdenden Bestrebungen stehen sehr unterschiedliche Beweggründe. Es wird darauf spekuliert, sich dadurch den Wiedergutmachungsverpflichtungen zu entziehen und sich überhaupt aus der von Hitler hinterlassenen Konkursmasse herauszuschleichen. Teils will man dadurch wenigstens in Teilen Deutschlands Kräfte des deutschen Imperialismus vor der Vernichtung retten und der Reaktion wieder in den Sattel verhelfen. Vor allem fürchtet

man die Kraft einer geeinten deutschen Arbeiterklasse, der man durch die Aufspaltung Deutschlands glaubt besser begegnen zu können als in einem einheitlichen Deutschland.

Die Geschichte des deutschen Volkes weist sehr viele überaus traurige Beispiele dafür auf, wie durch solche separatistischen und föderalistischen Treibereien der nationalen Sache unseres Volkes sehr geschadet und Deutschland zum Spielball fremder Mächte wurde. Denken wir nur an den reaktionären Kampf deutscher Fürsten gegen die Reichsgewalt, durch den sie unter Voraussetzung ihrer egoistischen Herrschaftsinteressen die Reichseinheit zerschlugen und Deutschland in ohnmächtige Teile zerrissen. Denken wir an die Schmach des Rheinbundes deutscher Fürsten im Jahre 1806, mit dem sie unter dem Protektorat Napoleons dem Deutschen Reiche ein Ende machten. Einen besonderen Anteil an dieser Schandtats hatten gerade die Potentaten von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, die sich vom Reiche lossagten. Die Herrscher von Bayern und Württemberg wurden dafür von Napoleon mit der Verleihung der Königskrone belohnt. Heute auch nur daran zu denken, diese Kräfte wieder an die Herrschaft zu bringen, hieße das größte Verbrechen am deutschen Volke begehen.

Unser Volk muß das größte Gewicht auf die Wahrung seiner nationalen Einheit unter der Führung der fortschrittlichen, demokratischen Kräfte legen. Wir wissen, daß das alte Preußen an der Spitze des Deutschen Reiches sich keinerlei Sympathien erfreute und die preußischen Junker und Militaristen ihr gerüttelt Maß von Schuld an der Abneigung gegen die Vorherrschaft Preußens in Deutschland tragen. Es ist klar, daß die Vorherrschaft des reaktionären Preußentums in Deutschland endgültig zerschlagen und eine Garantie dafür geschaffen werden muß, daß es niemals mehr die Oberhand gewinnen kann. Es ist auch selbstverständlich, daß im neuen Deutschland den Ländern und Provinzen weitgehende Rechte in bezug auf ihre Selbstverwaltung eingeräumt werden müssen, schon um das Verantwortungsbewußtsein für die Durchführung der vor uns stehenden Aufgaben in diesen Teilen des Landes wie für die Gesamtheit unseres Volkes im höchsten Maße zu entwickeln. Aber das darf nicht zur Ablehnung jeglicher Zentralgewalt oder Zentralregie-

rung führen. Dazu dürfen wir uns auch nicht durch die traurigen Erfahrungen verleiten lassen, die unser Volk mit der Aufhebung der Länderregierungen und der Aufrichtung der Diktatur durch die Hitlerregierung gemacht hat, die lediglich zu dem Zweck erfolgte, die Demokratie abzuwürgen und den Krieg durchzuführen. Es ist leider eine Tatsache, daß sich damals die Länderregierungen diesem Diktat der Hitlerbande widerstandslos gefügt haben, obwohl der damit verfolgte Zweck offensichtlich war.

Wir müssen heute sehr ernste Lehren aus diesen Erfahrungen ziehen. Vor allem aber müssen wir auf Grund der durch den Hitlerkrieg herbeigeführten katastrophalen Lage unseres Volkes verhindern, daß nicht auch noch der Zerfall der nationalen Einheit unseres Volkes hinzukommt. Die Sicherung für die Erhaltung der nationalen Einheit unseres Volkes muß durch die Entfaltung einer wahrhaft kämpferischen Demokratie, durch die Entmachtung aller reaktionären, militaristischen und imperialistischen Kräfte und durch die Herstellung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Völkern geschaffen werden. Die bitteren Erfahrungen, die unser Volk in diesem Weltkriege gemacht hat, die uns von Hitler hinterlassenen Trümmer lehren unser Volk mit aller Eindringlichkeit, daß es alles daransetzen muß, sich wieder das Vertrauen und die Achtung der anderen Völker zu erwerben. Unter keinen Umständen dürfen wir zulassen, daß irgendwelche reaktionären Kräfte im deutschen Volke versuchen, Gegensätze zwischen ihm und den alliierten Mächten zu schaffen und das Einvernehmen mit den Besatzungsmächten zu stören. Daß solche Kräfte am Werke sind, das beweisen uns die Verbreitung der infamsten Gerüchte über angebliche Vorbereitungen zu einem neuen Kriege und die hier und dort schon wieder hervortretende Hetze gegen die Sowjetunion. Und wenn diese Treibereien auch nicht den beabsichtigten Erfolg haben werden, so tragen sie doch sehr zur Beunruhigung bei und wirken sich zum Schaden unseres Volkes aus.

Es ist die ernste Sorge um die Zukunft unseres Volkes, es ist der eiserne Wille, unser Volk aus seiner Not herauszuführen, die uns Kommunisten veranlassen, mit aller Eindringlichkeit

unserem Volke die sich aus diesen separatistischen und föderalistischen Treibereien ergebenden Gefahren zu zeigen und für die Sicherung der Einheit Deutschlands einzutreten. Darin liegt auch der Grund, warum wir uns mit solcher Energie für die Festigung der Aktionseinheit der antifaschistisch-demokratischen Parteien und für die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse, vor allem durch die Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien zu einer einheitlichen deutschen Arbeiterpartei, einsetzen. Die Schaffung dieser Einheit ist die sicherste Garantie für die Wahrung der nationalen Einheit. Je schneller diese Vereinigung herbeigeführt wird, um so mehr vermindert sich die Gefahr der Zerschlagung der Einheit Deutschlands. Gerade hierin liegt die große Verantwortung der beiden Arbeiterparteien, durch ihre Vereinigung der Arbeiterklasse die führende Rolle in dieser großen nationalen Bewegung zum Aufbau des Landes und zur Sicherung des Friedens zu verschaffen. Von größter Bedeutung dabei ist die Schaffung des festen Bündnisses der Arbeiter, der Bauern und der werktätigen Intelligenz, das getragen werden muß von der Kraft der geeinten Arbeiterpartei, die die Interessenvertreterin des gesamten deutschen Volkes ist.

Wir können von dieser Kundgebung aus nur den Wunsch an die alliierten Mächte richten, daß sie in ihren Besatzungszonen allen antifaschistisch-demokratischen Parteien und den Gewerkschaften die vollen Entfaltungsmöglichkeiten für ihre Arbeit zur Sicherung der Demokratie und des Friedens einräumen und dadurch auch die nationale Einheit Deutschlands gewährleisten.

Zur Verstärkung der Einheitsfront der vier antifaschistisch-demokratischen Parteien und der Aktionseinheit der Arbeiterklasse wie auch des gegenseitigen Vertrauens sei mir gestattet, einige Worte gegenüber den vielfach noch immer verbreiteten irrigen Auffassungen über die Stellungnahme der Kommunistischen Partei zur Demokratie und zu den nationalen Aufgaben unseres Volkes zu sagen. Aus unserem Kampfe gegen die Aushöhlung der Demokratie in der Weimarer Zeit ist die falsche Schlußfolgerung gezogen worden, als ob wir in der Vergangenheit überhaupt gegen die Demokratie gewesen seien und uns jetzt erst zur Demokratie bekennen. Es ist keine Übertreibung, wenn ich demgegenüber sage, daß die Kommunistische Partei

seit ihrem Bestehen einen konsequenten Kampf für die Entfaltung einer Demokratie geführt hat, bei der den werktätigen Massen der entscheidende Einfluß auf die Innen- und Außenpolitik des Staates gesichert sein soll. Mit dieser Auffassung und diesem Kampfe stand die Kommunistische Partei allein. So ist es auch ein Irrtum, wenn der Kommunistischen Partei unterstellt wird, daß sie sich in der Vergangenheit nur auf die Sowjetunion orientierte und keine den nationalen Interessen des Volkes entsprechende Politik trieb. Wenn wir Kommunisten gegenüber der in der Weimarer Zeit gegen die Sowjetunion betriebenen Hetze uns besonders für die Freundschaft mit der Sowjetunion einsetzten, so handelten wir damit im vollen Interesse unseres Volkes, so wie wir uns auch selbstverständlich für die Freundschaft mit den anderen Völkern einsetzten. Unsere politische Orientierung war immer auf Deutschland, auf die nationalen Interessen unseres Volkes gerichtet. Das ist auch ganz natürlich. Nur so können wir zur Partei des deutschen Volkes werden. Wir haben immer die Worte vor Augen gehabt, die Schiller seinen Attinghausen im „Wilhelm Tell“ sprechen läßt:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“

So lassen wir uns an nationaler Gesinnung und Betätigung von niemandem übertreffen. Das gilt nicht nur für die Gegenwart und für die Zukunft, sondern hat auch seine volle Berechtigung für die Vergangenheit. Die Entwicklung hat uns darin absolut recht gegeben.

Darin liegt auch der Grund für das große Vertrauen, das uns von dem gesamten werktätigen Volke Deutschlands entgegengebracht wird, und darin liegt auch von unserer Seite das Unterpfand für die Zusammenarbeit mit den anderen antifaschistisch-demokratischen Parteien und für die Festigung unserer Einheitsfront. Allen Feinden dieser Einheit und ihrer Hetze zum Trotz werden wir diese Einheit ausbauen zu der großen Kraft, von der die Lebensfragen unseres Volkes in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht gelöst werden.

Wir rufen alle Arbeiter und Angestellten, alle Männer und

Frauen, unsere Jugend, Bauern und Handwerker, Wissenschaftler und Künstler zu diesem Kampfe auf. Wir rufen sie auf, sich an der Aufbauarbeit unseres Landes, an der Steigerung der Produktion, an der Milderung und Behebung der großen Not, an der Hilfe für die durch die Bodenreform geschaffenen Neubauernstellen, an der großen Umerziehungsarbeit unseres Volkes, die auch durch die Schulreform gefördert werden soll, zu beteiligen und sich in die antifaschistisch-demokratische Kampffront zur demokratischen Erneuerung und der Sicherung des Friedens einzureihen. Wir reichen dazu auch allen denen die Hand, die zwar Mitglieder der Nazipartei waren, sich aber an ihren Verbrechen nicht beteiligten, und die entschlossen sind, aktiv an der Ausrottung des Nazismus und bei der Durchführung unserer Aufgaben und der Verwirklichung unserer Ziele mitzuwirken. Wir wollen ihnen damit helfen, sich von der Schande zu befreien, die mit ihrer Zugehörigkeit zur Nazipartei verbunden war. Es sollen ihnen alle Möglichkeiten gegeben sein, sich in der Aufbauarbeit zu bewähren und sich damit für die Zukunft auch das Vertrauen zu erwerben, Mitglied einer der antifaschistisch-demokratischen Parteien zu werden.

So rufen wir allen ehrlichen und anständigen Deutschen zu, sich fest zusammenzuschließen zu dem großen Kampfbund für die Schaffung eines neuen demokratischen und friedlichen Deutschlands. Über alle gebietlichen, sozialen und parteilichen Sonderinteressen hinweg soll und muß das Vaterland, die Einheit Deutschlands stehen. Das Vaterland über alles. Lassen wir in unserer Einheitsfront der vier antifaschistisch-demokratischen Parteien, in der Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse, im Leben unseres ganzen Volkes die Worte aus dem Rütlichswur gestaltende Kraft und heiliges Bekenntnis werden:

„Wir sind ein einzig Volk, und einzig wollen wir handeln.“

*„Deutsche Volkszeitung“, Berlin,
1. Februar 1946.*

Um die Erneuerung der deutschen Kultur

*Rede auf der Ersten Zentralen Kulturtagung der KPD
in Berlin am 3. Februar 1946*

Der von der Kommunistischen Partei Deutschlands einberufenen Ersten Zentralen Kulturtagung, die wir heute eröffnen und an der Delegierte aus allen Besatzungszonen teilnehmen, kommt im Rahmen der Gesamtarbeit unserer Partei eine sehr große Bedeutung zu. Es kommt uns nicht nur darauf an, der noch immer verbreiteten irrigen Auffassung oder den böswilligen Verleumdungen entgegenzutreten, daß die Kommunistische Partei die Schätze des deutschen Kulturerbes mißachte oder daß sie dem deutschen Kulturschaffen und der Intelligenz sogar feindlich gegenüberstehe, sondern es geht uns vor allem darum, auf kulturellem Gebiete, für die Erneuerung der deutschen Kultur ebenso die Initiative zu ergreifen, wie wir es schon auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete taten, für den Aufbau der Wirtschaft, für die Entfaltung einer wahrhaft kämpferischen Demokratie, für die Sicherung des Friedens und der nationalen Einheit Deutschlands und vor allem für die Schaffung der Aktionseinheit aller fortschrittlichen, demokratischen Kräfte und für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien in einer einzigen sozialistischen Arbeiterpartei.

Entgegen allen Verleumdungen und irrigen Auffassungen über das Wesen und die Arbeit der Kommunistischen Partei hat sich diese als die Partei des werktätigen deutschen Volkes bewährt. Sie verfolgt keinerlei den Interessen unseres Volkes entgegenstehende Sonderinteressen; sie verkörpert die großen Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung und stellt das Vaterland über alles. Sie will unser Volk aus dem von Hitler hinterlassenen Chaos herausführen, der Not ein Ende machen und dazu beitragen, daß unser Volk sich wieder die Achtung und die Freundschaft der anderen Völker erwirbt und seinen Platz in ihrer Gemeinschaft findet.

Wir wollen durch diese Arbeit den Weg frei machen für eine sozialistische Gesellschaftsordnung, die keine Ausbeutung und keine Knechtschaft kennt, sondern in der das Glück und der Wohlstand und die Kultur unseres Volkes zur höchsten Entfaltung gebracht werden.

Was not tut zu erkennen

Auf diesem Wege steht auch die Erneuerung der deutschen Kultur vor uns, vor allen Antifaschisten und Demokraten, vor unserem gesamten Volke als eine sehr große Aufgabe. Zu ihrer Erfüllung ist in erster Reihe notwendig, zu erkennen und zu begreifen, was die Hitlerbande mit ihrem Gewaltregime, ihrer Barbarei und ihrem Kriege angerichtet hat, in welcher schweren Lage sich unser Volk befindet und was geschehen muß, um es aus dem Chaos herauszuführen. Vor allem müssen sich unser Volk und alle, die ihm helfen wollen, der Verantwortung gegenüber der Zukunft unseres Volkes bewußt werden. Keiner kann sich dieser Verantwortung entziehen, und jeder ist verpflichtet, seinen Teil dazu beizutragen, daß unser Volk aus dieser Zeit der schweren Not herauskommt, daß es sich von dem Schimpf und der Schande, von dem Haß und der Verachtung der anderen Völker befreit, mit denen die Hitlerbande unser Volk belastet hat.

Wenn wir die Geschichte unseres Volkes überschauen, so finden wir, daß auch vor uns Generationen Zeiten durchschreiten mußten, die ähnlich der heutigen mit bitterster Not, tiefster Schmach und fast ausweglosen Schwierigkeiten angefüllt waren. Allerdings hatten unsere Vorfahren uns gegenüber eines voraus: mochte der Krieg noch so wild und verheerend über unser Vaterland dahingerast sein, das Volk in seiner Gesamtheit durfte sich doch immer mehr oder weniger frei von der Schuld an der Herbeiführung der hereingebrochenen Katastrophe fühlen. Es brauchte darum auch seine kulturellen Traditionen nur zu sichern, ohne überprüfen zu müssen, ob und wieweit die in ihnen liegenden Werte auch nach dem furchtbaren Erleben noch Gültigkeit beanspruchen durften.

Und wenn die Besten jener Zeit aus tiefstem nationalem Verantwortungsgefühl solche Fragen dennoch stellten, so kamen sie zu der stolzen Feststellung, daß gerade die Besinnung auf diese unverlierbaren nationalen Kulturgüter Trost und Zuversicht biete, daß der Ruhm deutschen Kulturschaffens auch weiterhin durch die Nacht des Elends strahle und von dem lähmenden Druck der Not befreie.

Ruinenfelder der Kultur

Wenn wir heute unter den Auswirkungen der beispiellosen Katastrophe, die der Hitlerfaschismus über unser Volk gebracht hat, an die Neugestaltung unserer Zukunft gehen, so irrt unser Blick nicht nur über die unübersehbaren Ruinen und Trümmerfelder — wir befinden uns auch auf kulturellem Gebiet inmitten grauenhafter Verwüstungen, die das fluchbeladene Hitlerregime angerichtet hat. Der einst in alle Welt hinausleuchtende Ruhmeskranz, den die erhabensten Geistesgrößen durch ihre genialen Kulturschöpfungen dem deutschen Volke geflochten hatten, ist entblättert und mit Schmach und Schande bedeckt. Gleich einem verheerenden Gewittersturm ist der Hitlerfaschismus über die deutsche Kultur gerast.

Wie dieses barbarische Regime die gesamte Wirtschaft in den Dienst der Vorbereitung des von Anfang an geplanten imperialistischen Raubkrieges zwang, so wurde auch alles kulturelle Leben diesem Zweck unterworfen. Die einst von unseren Klassikern aufgerichteten Ideale der Freiheit und der Humanität wurden verfemt, als lächerliche Humanitätsduselei verpönt und in den Schmutz gezerrt. Rassenirrwahn, Gewaltanbetung, Chauvinismus und Militarismus wurden zu den beherrschenden Prinzipien des kulturellen Lebens erhoben. Alles, was fortschrittlich und freiheitlich eingestellt war, verfiel der Verfolgung und Vernichtung. Nicht nur Mendelssohn und Heine, Tolstoi und Gorki, Romain Rolland und Zola verschwanden, selbst unsere Klassiker fanden nur bedingt Gnade vor der faschistischen Zensur. Lessings „Nathan“, Schillers „Don Carlos“, ja selbst „Wilhelm Tell“ wurden von den Spielplänen gestrichen und durch elende Machwerke

eines Johst, Eckart oder gar durch die unmöglichen Produkte eines Gauleiters vom Typ Wilhelm Kubes ersetzt.

Gleichschaltung war die einzige Losung dieser Kulturbarbaren. Wer nicht den Weg in die Konzentrationslager, in die Zuchthäuser oder in die Emigration antreten wollte, wurde gezwungen, die Prostituiierung, Schändung und Barbarisierung von Kunst und Wissenschaft mitzumachen und zu fördern. Weltberühmte Forscher und Künstler, wie Einstein und Thomas Mann, mußten aus dem Lande fliehen, der Nobelpreisträger Carl von Ossietzky wurde durch das KZ zugrunde gerichtet.

Bald bot das einst so reiche und verheißungsvolle deutsche Kulturleben ein beschämendes Bild. Man muß sich dieses Bild tief einprägen und es niemals vergessen, um sich bewußt zu werden, was der Hitlerismus angerichtet und welche großen Aufgaben vor uns stehen, nicht nur zur Säuberung von diesem Unrat, sondern auch zur Erneuerung unserer Kultur. Es ist ein grauenhaftes Bild. Ein Heer von Konjunkturrittern drängt sich um die neuen Größen, die Kriek und Günther, die Blunck und Johst, denen der Goebbelssche Propagandaapparat unter riesigem Aufwand zu angeklebtem Ruhm zu verhelfen suchte. Schulen und Universitäten sinken herab zu Drillanstalten für den totalen Krieg. Halbwüchsige errichten Scheiterhaufen und schleudern die Werke von Marx und Engels, von Heine und Mann in die Flammen, ohne jemals in diese Bücher einen Blick getan zu haben und ohne zu ahnen, wie tief sie damit das deutsche Volk selbst erniedrigen. Widerstandslos dulden die Professoren solche Skandalszenen. Es geht nicht mehr in erster Linie ums Studieren, der Vorrang gebührt dem Marschieren, und die Professoren steigen selbst in die Kommißstiefel und füllen kostbare Zeit mit Gepäckmärschen, Wehrtüchtigungskursen, erwerben SA-Sportabzeichen und reißen vor blutjungen SS-Banditen die Hacken zusammen. Ja, sie feiern dieses neue System als „höchste klassische Zuchtform“, und seinen angeblichen Schöpfer verherrlichen sie als „größten Denker und Staatsmann aller Zeiten“, als den „unübertroffenen Pädagogen“, den „gründlichsten Historiker“, den „genialsten Kunstsachverständigen“. Literatur und Presse wimmeln von widerlichen Lobeserhebungen nicht nur Hitlers, sondern auch all der um ihn versammelten entmenschten Nazigrößen.

In den Ordensburgern, in denen die künftigen „blonden Bestien“ herangezüchtet werden, hängen Landkarten, die Deutschlands künftige Grenzen bereits bis an den Ural verlegt haben. Wehrsport als erstes Lehrfach, dazu Boxen, Schießen und Fechten, ferner Sippen- und Wappenkunde, Rassenlehre, Geopolitik und ähnliches helfen mit, die jungen Menschen zu fanatischen Verächtern von Kunst und Wissenschaft zu machen, vor allem aber zu den erwünschten bornierten und sturen SS-Schergen, die sich zur blinden Ausführung jedes verbrecherischen Befehls hergaben.

In die zu Kasernen herabgewürdigten Volksschulen aber zieht der Geist finsterster Reaktion ein. Lehrbücher und Stoffpläne werden durchseucht von dem Ungeist des Militarismus, von Verherrlichungen des Krieges und von rassischer Irrlehre. Prügelstrafe und Korporalsmethoden erzwingen tote Disziplin, Kadavergehorsam, knechtische Unterwürfigkeit und niederträchtigste Heuchelei. Kinder werden zu Spitzeln, zu Denunzianten ihrer Lehrer, ja ihrer Eltern erzogen. Schule und Elternhaus werden durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt, die Lehrer von zahllosen, außerhalb der Schule stehenden Dienstleistungen für Partei und Wehrmacht beansprucht. Die Lehrerschaft verliert die Achtung des Volkes, die Erziehungsaufgabe wird der Hitlerjugend übertragen, ohne daß aus den Kreisen der Pädagogen auch nur ein Protest laut wird. Vielmehr findet der Nazipädagoge Ernst Kriek Beifall und Zustimmung, als er in seinem Buche „Menschenformung“ erklärt: „Der Mensch ist ein Tier, das der Zuchttrute bedarf“, oder in seiner „Nationalsozialistischen Erziehung“ schreibt: „Der demokratische Gedanke ist eine absterbende Volksbewegung, zu deren Überwindung aber dennoch die seelische Unterwelt, der Acheron, heraufgerufen werden muß.“

Das Ergebnis ist ein allgemeiner, tiefer Bildungsverfall. Die breiten Massen des Volkes werden systematisch in tiefste Unbildung gestürzt, von allen Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, von jeder lebendigen Anteilnahme am Kulturschaffen ferngehalten. Die Kluft zwischen den sogenannten Kopf- und Handarbeitern vertieft sich, das Volk verliert jegliches Interesse an den Fragen der Kultur, das nationale Kulturerbe gerät in Vergessenheit, der Geist von Potsdam triumphiert.

Das Versagen der deutschen Intelligenz

Gewiß gab es nicht wenige Vertreter der deutschen Intelligenz und besonders der deutschen fortschrittlichen Arbeiterschaft, die eher die Härte des Lebens in der Emigration, die dumpfe Luft des Kerkers, die ständige Todesnähe in den Konzentrationslagern hinnahmen, als daß sie sich mit dieser kulturellen Finsternis abfanden. Es gab Kämpfer für Freiheit und Fortschritt, die erkannten, daß dieser Verrohungsprozeß, dieser Rückfall in die Barbarei nur inszeniert worden war, um das deutsche Volk geistig und moralisch für Hitlers imperialistischen Raubkrieg zu gewinnen. Aber die überwiegende Mehrheit der deutschen Intelligenz verkannte die fortschrittlichen Kräfte, die hauptsächlich aus der Arbeiterschaft und aus den Kreisen der Kirche heraus dem Hitlerfaschismus Widerstand boten. Sie überhörten die warnenden Stimmen und reichten nicht, wie es die Pflicht gerade der Intellektuellen gewesen wäre, der Arbeiterschaft die Hand zum gemeinsamen Bündnis gegen die offenkundige Entwicklung zum Kriege. Zum Unglück für unser ganzes Volk wählten die Intellektuellen unter den Nachwirkungen der im deutschen Bürgertum stets geübten Hinwendung zur Romantik und zur Reaktion — vor allem aus der verhängnisvollen blinden Verliebtheit in Preußentum und Soldatentum — lieber den Weg zu Hitler, den Weg ins Verderben.

Wie erklärt sich dieses Versagen der deutschen Intelligenz? Es ist kein Zweifel, daß dieses Versagen auf die Angst und die Unsicherheit gegenüber den überlegenen wissenschaftlichen Theorien zurückzuführen ist, die von der Arbeiterschaft als Waffen gegen den Faschismus benutzt wurden, aus Angst vor den kühnen praktischen Folgerungen und Forderungen, die aus diesen Theorien abgeleitet wurden. So schreckte man vor dem Bündnis mit der Arbeiterschaft zurück, das allein imstande gewesen wäre, den kulturellen Verfall, den Gang in die Katastrophe aufzuhalten. Jetzt rächte sich jene verantwortungslose politische Haltung des Bürgertums, die es stets in den entscheidenden Phasen der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes gezeigt hatte, diese verhängnisvolle Verstrickung in den Netzen des reaktionären Preußentums, die knechtselige Bereitschaft, lieber den Peitschen-

hieb des preußischen Junkers, den Kommißstiefeltritt des Korporals hinzunehmen, als Schulter an Schulter mit dem vorwärts und aufwärts drängenden Proletariat eine begonnene Erhebung oder Revolution siegreich zu Ende zu führen.

Mit diesem Versagen aber, wie wir es 1848 und 1918 erlebten, hat das Bürgertum in seiner Mehrheit den Anspruch verwirkt, als Träger der deutschen Kultur gewürdigt zu werden. Rücksichten auf materielle Vorteile, auf Karriere, auf Profitmacherei, auf gnädige Protektion von oben bestimmen in erster Linie das politische Verhalten des Bürgertums und auch sein Verhältnis zu Kunst und Wissenschaft. Es war so, wie *Friedrich Engels* in seiner Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ ausführte:

„In demselben Maß, wie die Spekulation aus der philosophischen Studierstube auszog, um ihren Tempel zu errichten auf der Fondsbörse, in demselben Maß ging auch dem gebildeten Deutschland jener große theoretische Sinn verloren, der der Ruhm Deutschlands während der Zeit seiner tiefsten politischen Erniedrigung gewesen war — der Sinn für rein wissenschaftliche Forschung, gleichviel, ob das erreichte Resultat praktisch verwertbar war oder nicht, polizeiwidrig oder nicht.“

Das Bürgertum war darum auch völlig außerstande, aus dem bisherigen Vermächtnis unserer großen Klassiker das abzulesen und weiterzuentwickeln, was wirklich zukunftsweisend und fortschrittlich war. Die Verehrung haftete am Äußeren, am Formellen, am Zeitgebundenen. Und gerade die zahllosen, unverrückbaren Werte und Zielsetzungen, die herrlichen Manifestationen, Offenbarungen und Darstellungen reinsten, edelsten Menschentums, tiefster Humanitätsgesinnung, unbändigen Freiheitswillens und Bildungsstrebens, wie sie uns in „Nathan der Weise“, in „Egmont“, in „Wilhelm Meister“, im „Faust“, in „Don Carlos“, in „Wilhelm Tell“ und in der unübersehbaren Fülle ähnlicher hervorragender Schöpfungen beschert wurden, sind meist nur als Objekte für literaturhistorische Studien, stilistische Sezierübungen, als Fundgruben für Zitate zur Verwendung in Festreden und in der gesellschaftlichen Konversation, für Themen zu lebensfremden Schüleraufsätzen, bestenfalls als Mittel ästhetischen Genusses behandelt worden. *Aber sie stellten nicht das dar, was sie nach dem klar ausgesprochenen Willen unserer Großen sein*

sollten: nämlich die heilige Verpflichtung, im Sinne dieser Gestalten und Ideen für Freiheit und Humanität, für Frieden und Fortschritt zu wirken und zu kämpfen und Gut und Blut dafür einzusetzen. Sie alle, die Leibniz und Kant, Lessing, Schiller und Goethe, Herder, Humboldt und Pestalozzi, waren sie nicht in ihrer Zeit unentwegte Kämpfer für den Fortschritt gewesen? Sie erstrebten nicht nur Aufklärung oder ästhetische Wirkung, sondern vor allem auch die Läuterung und Erziehung ihres Volkes. So sagte Goethe über Lessings „Nathan“:

„Möge doch die bekannte Erzählung, glücklich dargestellt, das deutsche Publikum auf ewige Zeiten erinnern, daß es nicht nur berufen wird, um zu schauen, sondern auch, um zu hören und zu verstehen. Möge zugleich das darin ausgesprochene göttliche Duldungs- und Schonungsgefühl der Nation heilig und wert bleiben.“

In seinem berühmten kategorischen Imperativ forderte der große Philosoph Kant von jedem Menschen:

„Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner eigenen Person wie in jeder anderen niemals bloß als Mittel, sondern zugleich als Selbstzweck ansiehst.“

Und in seiner berühmten Schrift „Zum ewigen Frieden“ ruft er den politischen Stubengelehrten ausdrücklich zu:

„Der ewige Friede ist keine ‚leere Idee‘, sondern eine Aufgabe, die, nach und nach aufgelöst, ihrem Ziele beständig näherkommt.“

Wie erbärmlich nehmen sich demgegenüber die Königsberger Professoren aus, die 1924 anlässlich des 200. Geburtstages des großen Philosophen vor der randalierenden Studentenschaft kapitulierten, die ihre Teilnahme an den Universitätsfeierlichkeiten davon abhängig machten, daß in keinem Referat und in keiner Festrede die Schrift „Zum ewigen Frieden“ erwähnt wurde. Wohlverstanden, das war 1924, in der Zeit der Weimarer Demokratie, die solche Schande in der Stadt dieses großen Philosophen zuließ; das waren jene Studentenkreise, aus denen die Mörder des Ministers Rathenau hervorgingen.

Noch ein anderes krasses Beispiel! Der Reichserziehungsminister des Naziregimes, Rust, erklärte 1937 auf der 200-Jahr-Feier

der Göttinger Universität unter dem Beifall gründer Studenten, daß sie nur als willenlose, blind gehorchende Soldaten Hitlers den Begriff der Freiheit verstünden, während alle, die bisher für die Freiheit warben und starben, von Perikles bis zu den Opfern nazistischen Mordterrors, nur Verderber der Freiheit gewesen seien.

Der Rektor dieser Universität wagte auf der gleichen Kundgebung die Behauptung, daß die berühmten „Göttinger Sieben“, unter ihnen die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm, die Geschichtsforscher Dahlmann und Gervinus, keine klare politische Einsicht und Ausrichtung gezeigt hätten, als sie im Jahre 1837 gegen die Aufhebung der von ihnen beeedeten Verfassung des Jahres 1833 öffentlich protestierten und eher ihre Professuren aufgaben, als sich zu willfähigen Dienern der Reaktion erniedrigen zu lassen — also gerade das bewiesen, woran es nicht nur dem Universitätsrektor von 1937 gebrach, sondern was leider so vielen deutschen Forschern, Gelehrten, Künstlern und Lehrern mangelte: nämlich Verbundenheit mit dem Volk, klare Erkenntnis der politischen Aufgaben und Fruchtbarmachung der erworbenen Kenntnisse für den gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritt, vor allem aber Verantwortungsgefühl vor der Nation und dem anvertrauten wissenschaftlichen oder künstlerischen Erbe, und schließlich Charakter und nochmals Charakter.

Daran aber fehlte es, und um so mehr, je lauter man davon sprach. Das Wort von Lessing: „Man spricht selten von der Tugend, die man hat, und um so mehr von der, die man nicht besitzt“, trifft ganz besonders auf die so oft und so laut betonte Vaterlandsliebe dieser Kreise zu. In Wahrheit sind die meisten dieser Worthelden niemals echte Patrioten gewesen. Sie brachten es bestenfalls zu diensteifrigen Untertanen und Verfechtern dynastischer Interessen, oft ohne zu ahnen, daß sie damit zu Verrätern an den wahren Interessen der Nation wurden.

Gerade der Gebildete, der Denker, der Künstler, der Lehrer, von dem man erwarten durfte, daß er tiefere Kenntnis der deutschen Kultur besitzt und darum auch von heißerer Liebe zu dieser Kultur erfüllt ist, sollte verantwortungsbewußt darüber wachen, daß diese hohen Werte nicht durch Chauvinismus, Völkerverhetzung und verbrecherisches Spiel mit dem Kriege in Gefahr

gebracht werden. Gerade sie sollten ein Interesse daran haben, daß Forschungs- und Bildungsarbeit, künstlerisches Schaffen und alles Wirken für die Hebung des Volkswohlstandes sich ungehemmt und ungestört unter der Sonne des Friedens weiterentwickeln können. Sie sollten darum Vorkämpfer für den inneren und äußeren Frieden sein und mannhaft ankämpfen gegen alle Gelüste und Absichten jener Kreise, die nur aus dem Kriegshandwerk Nutzen für ihre persönlichen oder Klasseninteressen erhoffen und mit ihrer Kriegstreiberei bedenkenlos die nationale Kultur gefährden, ja, alle freien schöpferischen Kräfte in die Anstrengungen zur Vorbereitung und Durchführung ihrer Kriege hineinzwängen wollen.

Es ist charakteristisch für die Entwicklung des deutschen Bürgertums, daß es sich, je mehr der Krieg für gewisse Kreise die Profitmöglichkeiten vergrößerte, desto mehr von den Ideen seiner großen humanistisch und freiheitlich gesinnten Klassiker entfernte und sich blenden ließ von den bombastischen Geschichtsdarstellungen eines Treitschke, von den barbarisierenden Philosophieleyen eines Nietzsche und schließlich von den pseudowissenschaftlichen Salbadereien eines Günther oder eines Rosenberg.

Heute stehen wir am Ende dieses Weges. Rings um uns starren Berge von Schutt, Trümmern und Asche. Zerstörte Theater und Kinos, Bibliotheken und Museen, Universitäten, Laboratorien und Schulen erheben eine stumme, aber furchtbare Anklage gegen den Faschismus, aber auch gegen alle seine Wegbereiter.

Vor uns steht die Aufgabe, ein neues deutsches Kulturleben zu begründen, ein Kulturleben, das uns auf unserem schweren Wege in eine bessere Zukunft, auf dem Wege zur Wiedereingliederung unseres Volkes in die Familie der großen Kulturvölker die Energien zuführt, die wir nicht entbehren können.

Voraussetzungen zur Erneuerung der Kultur

Unsere vordringlichste und vornehmste Pflicht muß es sein, zunächst alle die Voraussetzungen und Bürgschaften dafür zu schaffen, daß dieses neuerweckte Kulturleben auf keinen Fall

wieder abgeleitet in reaktionäre, chauvinistische und militaristische Niederungen und in der Stickluft eines neu erstehenden Faschismus verkümmert und entartet. Wir müssen Voraussetzungen und Bürgschaften dafür schaffen, daß nun wirklich einmal die erhabenen Ideen der Besten unseres Volkes, die Ideen, die wir bei den Größten aller Völker und Zeiten wiederfinden, die Ideen echter, tiefgefühlter, kämpferischer Humanität und wahrer Freiheit und Demokratie, die Ideen der Völkerverständigung und des gesellschaftlichen Fortschritts zu den beherrschenden Mächten in unserem Kulturleben werden und ebenso zu lebendigen Kräften, die unser gesamtes politisches und gesellschaftliches Leben richtunggebend gestalten.

Voraussetzung dafür ist, daß unser gesamtes Volk Anteil gewinnt an den segensreichen Auswirkungen dieser Kulturerneuerung und Kulturentwicklung und damit zu einer Steigerung seines Lebensgefühls, seiner Leistungen, seines Aufstiegswillens und seines Bildungsstrebens gelangt, die uns die Achtung der Welt und den Ruhm als Kulturvolk zurückerobert und verstärkt.

Aber wie sind diese Voraussetzungen zur Erneuerung unserer Kultur zu schaffen? Wir erblicken sie in erster Linie darin, daß wir das gesamte Kulturleben säubern von allem faschistischen und reaktionären Unrat, aus unseren Büchereien und Museen alles ausscheiden, was durch die verderbliche Nazi-Ideologie, den Ungeist des Rassenwahns, die Glorifizierung des reaktionären Preußentums, den Hurra-Patriotismus und Militarismus gekennzeichnet ist. Ebenso werden wir dafür bürgen, daß aus den Schulen und allen öffentlichen Einrichtungen alle Bilder, Symbole und Namen verschwinden, die faschistische Erinnerungen wachhalten. Besondere Sorgfalt wird darauf verwendet werden, die Säuberung der Lehr- und Stoffpläne, der Lehr- und Lernmittel in den Schulen mit der gebotenen Gründlichkeit durchzuführen, damit nur völlig einwandfreies Bildungsgut an die heranwachsende Generation herangetragen wird.

Es ist selbstverständlich, daß wir diese Maßnahmen ergänzen müssen durch Bereitstellung neuer wertvoller Bildungsgüter. Wir denken dabei in erster Linie an die Neuherausgabe der Werke unserer großen Klassiker. Es ist mir eine große Freude,

hier erklären zu können, daß schon in allernächster Zeit die Werke Goethes und Schillers, Lessings und Heines, deren Neuauflagen wir angeregt und unterstützt haben, in den Buchhandlungen gekauft werden können. Wir wahren damit nur die alte Tradition, die seit Karl Marx und Friedrich Engels die Arbeiterbewegung auszeichnete. Waren es doch gerade die großen Altmeister des wissenschaftlichen Sozialismus, die von sich bekannten und in ihren zahlreichen Schriften deutlich erkennen ließen, daß sie für die Grundlegung ihrer sozialistischen Theorie und für ihren persönlichen, oft so harten und schweren Kampf Anregung und Stärkung, Wissen und Rat aus dem reichen Erbe unserer großen Klassiker, der Dichter und Denker geschöpft haben. Mit Recht konnte Friedrich Engels sagen: „Die deutsche Arbeiterbewegung ist die Erbin der deutschen klassischen Philosophie.“ Diese Wertschätzung und Pflege der deutschen klassischen Literatur, Philosophie und Wissenschaft blieb bis in unsere Tage selbstverständliche Pflicht der Arbeiterbewegung und hat dazu beigetragen, sie vor den Gefahren der Verengung des Blickfeldes, der Beschränkung auf die politischen Tagesfragen zu bewahren und ihren Führern und Vertretern die echte nationale Gesinnung und Verantwortungsfreudigkeit und den weltweiten Horizont zu sichern, der alle unsere Klassiker auszeichnete.

Wir verweisen damit bereits auf eine andere unerläßliche Voraussetzung für die Erneuerung der deutschen Kultur. *Sie besteht darin, daß wir uns auf die wahren Träger der fortschrittlichen und freiheitlichen Kräfte besinnen und uns in erster Linie an sie wenden, um ihre Mithilfe für diese Kulturerneuerung zu gewinnen.* Wir erblicken sie in den Vorkämpfern der Arbeiterbewegung und den wirklichen fortschrittlichen Kräften der bürgerlichen Intelligenz, die den Faschismus überdauert haben, ohne dessen Bannerträger, Propagandisten oder sonstige aktive Helfer gewesen zu sein. *Aber auch hier ist die bereits begonnene Arbeit zu Ende zu führen, alle ehemaligen aktiven Nazis aus den Reihen der Universitäts- und Hochschuldozenten, der Ärzte, Juristen und Lehrer, der bildenden Künstler und Schauspieler auszuschneiden, um von vornherein jeden weiteren faschistischen Einfluß auszuschalten.*

Demgegenüber gilt es, alle aufbauwilligen, antifaschistischen und demokratischen Kräfte, ganz gleich welcher Partei- oder Konfessionszugehörigkeit, ob Arbeiter oder Intellektueller, ob Bauer oder Handwerker, zusammenzufassen und eine große und leistungsfähige Einheit aller Kulturschaffenden zu begründen. Denn nur auf dem Boden solcher Einheit und in dem Geiste wahrer kämpferischer Demokratie kann eine Erneuerung des deutschen Kulturlebens in wirklich fruchtbringender Weise durchgeführt werden.

Wir sind uns klar darüber, daß die restlose Erfüllung dieser Aufgabe unter den heutigen Verhältnissen noch nicht möglich ist, sondern einer weiteren, überaus wichtigen und unerläßlichen Voraussetzung bedarf, die zu schaffen wir uns mit aller Energie und Begeisterung bemühen werden, einer Voraussetzung, die wir von dem großen Sowjetvolke erfüllt sehen. Dort ist das innige Bündnis zwischen der Arbeiterschaft und der Intelligenz eine feste Wirklichkeit geworden auf dem Boden des Sozialismus, den wir auch für unser Volk zu erkämpfen nie müde werden wollen. Die sozialistische Gesellschaftsordnung ermöglicht allein ein kulturelles Leben, wie es die größten Vorkämpfer unserer Idee uns vorgezeichnet haben und das wir mit der Erneuerung des deutschen Kulturlebens anbahnen wollen.

Heute gilt es, alle die reichen Möglichkeiten, die uns die Entfaltung einer kämpferischen Demokratie in Deutschland gestatten, auszuschöpfen, um alle Aufbauwilligen, alle nach Bildung Strebenden und alle Kulturschaffenden für unser Kulturideal zu begeistern und alle Kräfte für seine Verwirklichung wachzurufen. Auch hier muß die Losung lauten: Anknüpfen an die besten Traditionen! Vermeidung jedes Drucks! Wir wollen alle zu gemeinsamer Arbeit zusammenführen, den hochbegabten Professor und den jungen Studenten, den alten erfahrenen Schauspieler und den jungen Theaterschüler, den alten erprobten Pädagogen und den sich umschulenden Neulehrer. Wir hoffen, daß gerade in dem Zusammenwirken dieser jungen und alten Kräfte sich für beide Teile fruchtbare Anregungen ergeben und sich im gesamten Kulturleben die starken Kräfte entwickeln werden, mit denen die empfindlichen Lücken, die durch den Faschismus in die Reihe der Kulturschaffenden gerissen sind, ausgefüllt werden.

Kernpunkte des Programms zur Erneuerung unserer Kultur

Gestützt auf diese Kräfte sind wir fest davon überzeugt, daß wir unser Programm zur Erneuerung der deutschen Kultur zur Durchführung bringen werden. Es sei mir gestattet, einige der wichtigsten Kernpunkte dieses Programms darzulegen, wobei die demokratische Schulreform einen besonders breiten Raum einnehmen wird.

Erstens:

An die Spitze stellen wir die Forderung, daß der wissenschaftlichen Forschung und dem künstlerischen Schaffen unbedingte Freiheit und jede materielle und moralische Unterstützung zugesichert werden muß.

Wir denken mit Grauen zurück an die Fesselung und Versklavung dieser Kräfte und die darauffolgende Verödung und Entartung der deutschen Kunst und Wissenschaft unter dem Faschismus. *Nur eine einzige, selbstverständliche Bedingung knüpfen wir an die Gewährung dieser Freiheit der Forschung, der Lehre und der Kunstbetätigung, nämlich daß diejenigen, die sie genießen dürfen, keinen unserem Volke schädlichen Gebrauch davon machen und die Freiheit nicht etwa dazu benutzen, den unter so unerhörten Leiden und Qualen, Kämpfen und Anstrengungen endlich ausgerotteten Faschismus wieder zu beleben und die Demokratie zu sabotieren.* Jeder derartige Versuch wird auf unseren entschlossenen Widerstand und erbitterten Kampf stoßen und für die Betroffenen ein für allemal das Recht verwirken, weiterhin im deutschen Kulturleben tätig sein zu dürfen. Auch hier betonen wir mit allem Nachdruck: keine Wiederholung der Fehler von 1918!

Zweitens:

Alle diejenigen aber, die uns im Kampf um die Erneuerung der deutschen Kultur zur Seite stehen, werden unsere tatkräftige und uneingeschränkte Unterstützung finden. Wir sind zwar ein bettelarmes Volk geworden, aber wir werden es trotz unserer Armut durchsetzen, daß unseren Kulturschaffenden die materiellen Sorgen abgenommen werden, damit sie ungestört und ungehemmt ihre schöpferischen Energien frei und voll entfalten

können und ihr Wirken letzte Ausdruckstiefe und höchste Fruchtbarkeit gewinnt.

Drittens:

Wir werden uns mit allen Kräften dafür einsetzen, daß die bisherige Fernhaltung der breiten Massen unseres Volkes von der kulturellen Betätigung und von dem Genuß der durch das kulturschöpferische Wirken erzeugten Werte beseitigt wird. Unser Volk hat ein Recht darauf, daß Kunst und Wissenschaft ihre bildenden Kräfte allen Gliedern unseres Volkes spenden. Schon Fichte und Pestalozzi hatten dafür gekämpft, daß mit dem Bildungsprivileg der sogenannten gehobenen Stände gebrochen wird. Fichte schrieb darüber:

„Bisher wurde die Bildung nur an die sehr geringe Minderzahl der eben daher gebildet genannten Stände gebracht. Die große Mehrzahl aber, auf welcher das Gemeinwesen recht eigentlich ruht, das Volk, wurde von der Erziehungskunst fast ganz vernachlässigt und dem blinden Ungefähr übergeben. Wir wollen durch die neue Erziehung die Deutschen zu einer Gesamtheit bilden, die in allen ihren Gliedern getrieben und belebt sei durch dieselbe eine Angelegenheit.“

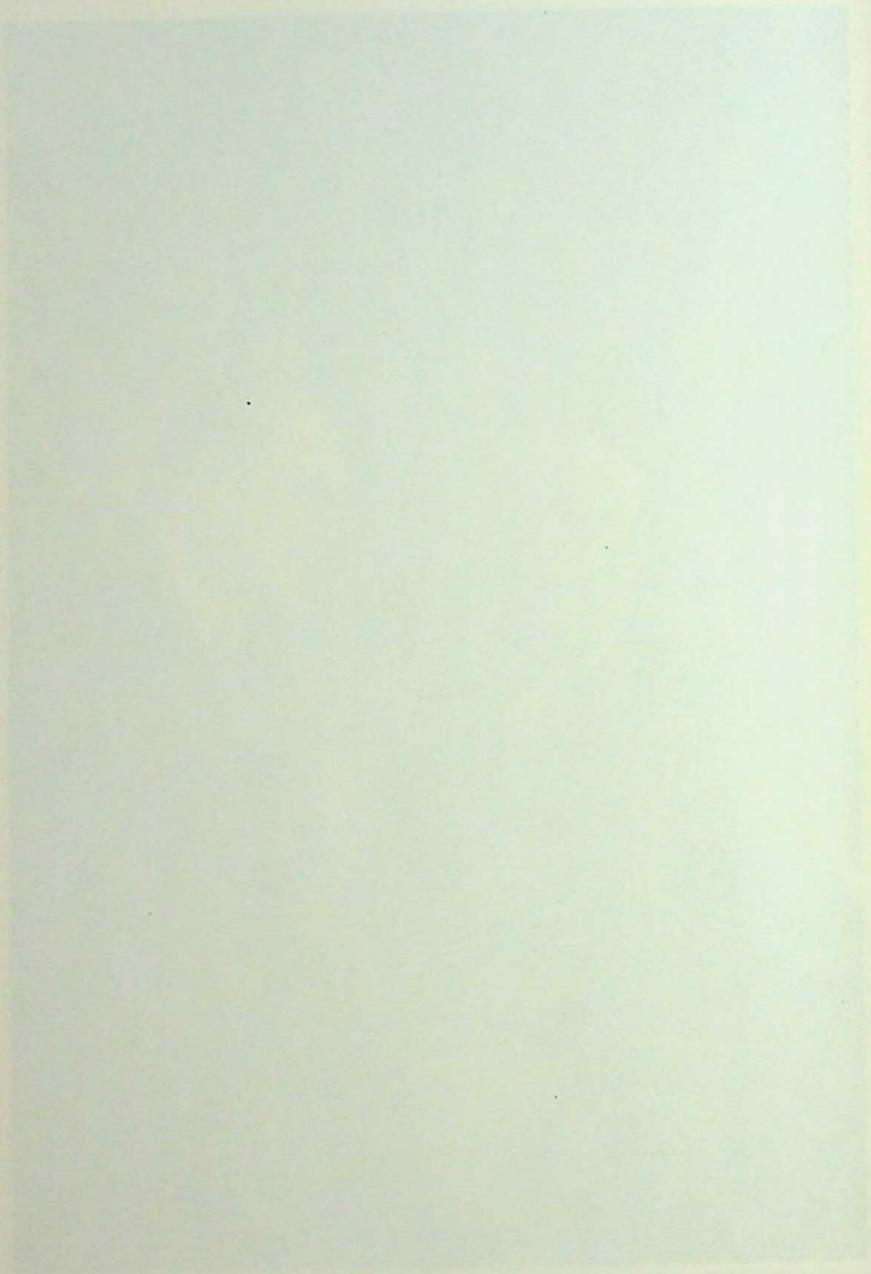
Seither haben immer wieder die überragenden Dichter und Denker in unserem Volke die gleiche Forderung erhoben, die sich besonders die Führer und Vertreter der Arbeiterbewegung zu eigen gemacht haben. Der bekannte Pädagoge Robert Rißmann hat durchaus recht, wenn er erklärt:

„Der stürmische Drang nach Aufklärung in unserer Arbeiterbevölkerung, die hohe, fast übertriebene Schätzung des Wissens in diesen Kreisen, das rührende Bemühen, sich oft unter den erschwerendsten Umständen weiterzubilden — das sind Zeugnisse für das unverwüsthliche Freiheitsstreben des Menschengestes, das auch das Sklaventum eines einseitigen, lähmenden Tagewerks nicht aufzuheben vermag.“

Es wäre für unser Volk und besonders für seine Kultur besser gewesen, wenn die maßgebenden und herrschenden Kreise unseres Volkes von der gleichen Erkenntnis, die Rißmann hier bekundet, durchdrungen gewesen wären und die entsprechenden Folgerungen daraus gezogen hätten. Leider aber schlugen sie solche Stimmen in den Wind und pochten weiterhin und



*Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl auf dem Vereinigungsparteitag der SPD und KPD,
Berlin, 21. bis 22. April 1946*



pochen heute noch auf ihr durch nichts zu rechtfertigendes Bildungsprivileg. Demgegenüber erklären wir, daß wir jetzt endlich auch auf diesem Gebiet ganze Arbeit leisten werden.

Und ebenso, wie wir dem gesamten Volke alle Bildungsmöglichkeiten erschließen werden, so werden wir ihm auch einen breiten Zugang zur Kunst öffnen. Die Kunst dem Volke! — Das soll kein bloßes Schlagwort mehr sein! Denn wir meinen damit nicht, daß dem Volk von dem reich gedeckten Tisch der Kunst, um den die „Auserlesenen“, die Sach- und Fachverständigen vor den köstlichsten Leckerbissen sitzen, einige Brosamen, die gerade noch gut genug für den einfachen Arbeiter und Bauern sind, zugeworfen werden. Wir erstreben, daß das deutsche Volk in allen seinen Schichten durch die Entfaltung aller seiner Kräfte, durch eine gediegene Erziehung und Bildung befähigt wird, einen verständnisvollen und beglückenden Anteil an dem zu nehmen, was die hervorragenden Künstler unserer Tage und die großen Meister der Vergangenheit, was die großen Genien der Menschheit an unsterblichen Werken hervorgebracht haben.

Viertens:

Wir wissen, daß dieses Vorhaben nur dann Erfolg haben kann, wenn uns die bereits angedeutete Aufgabe, die Reform unseres Bildungswesens, gelingt. War doch gerade in die Schule unter dem Faschismus ein stockreaktionärer Geist eingezogen.

Der demokratische Geist, von dem unsere Bewegung getragen wird und der allein die Gewähr bietet, daß Chaos und Elend überwunden werden können, kann unmöglich dulden, daß die künftige Generation in Schulen herangebildet wird, die zu undemokratischer Gesinnungs- und Handlungsweise erziehen. Darum haben wir zusammen mit unserer Bruderpartei, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, in unserem gemeinsamen Aufruf zur Schulreform vom Oktober vorigen Jahres folgendes Bildungsziel der Schule aufgestellt:

„Die heranwachsende Generation des deutschen Volkes, berufen, die demokratische Erneuerung Deutschlands zu festigen und zu Ende zu führen, muß, frei von nazistischen und militaristischen Gedanken, in einem neuen Geiste, im Geiste einer kämpferischen Demokratie, der Freundschaft unter den friedliebenden Völkern zum selbständigen,

aufrechten, freiheitlichen und fortschrittlichen Denken und Handeln erzogen werden."

Um dieses Bildungsziel zu verwirklichen, wird es notwendig sein, den Bildungsinhalt der Schule grundlegend zu verändern. Das gilt in erster Linie für den Geschichtsunterricht. *Verswinden muß aus den Lehrplänen alle wahrheitswidrige und vergiftende Betrachtung und Behandlung der Herrschergeschlechter, ihrer Kriege und Eroberungen. Statt dessen sollen die Schüler zum Verständnis der wahren geschichtlichen Zusammenhänge geführt werden. Sie sollen zur Achtung vor den kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen unseres Volkes erzogen und ebenso mit der Geschichte und den Kulturleistungen anderer Völker vertraut gemacht werden.* Wenn wir auf Grund des wissenschaftlichen Sozialismus, der Lehre von Karl Marx und Friedrich Engels, von Lenin und Stalin fordern, daß der Geschichtsunterricht von der Entwicklung der ökonomischen und gesellschaftlichen Kräfte auszugehen hat, um die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung zu erkennen, so bedeutet dies jedoch nicht, daß von einer Wertung der Persönlichkeit und ihrer Rolle in der Geschichte abgesehen wird. Im Gegenteil, *wir werden der Jugend das Lebensbild und den Kampf jener Männer und Frauen nahebringen und ihre Begeisterung dafür wecken, jener Männer, die als Vorkämpfer für die Freiheit, für den gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritt in vorbildlicher Weise alle ihre Kräfte, ja ihr Leben einsetzten.*

Wir sind stolz darauf, daß wir mit *Friedrich Engels* sagen können, was er an den Anfang seiner Schrift „Der deutsche Bauernkrieg“ stellte:

„Auch das deutsche Volk hat seine revolutionäre Tradition. Es gab eine Zeit, wo Deutschland Charaktere hervorbrachte, die sich den besten Leuten der Revolutionen anderer Länder an die Seite stellen können, wo das deutsche Volk eine Ausdauer und Energie entwickelte, die bei einer zentralisierten Nation die großartigsten Resultate erzeugt hätte, wo deutsche Bauern und Plebejer mit Ideen und Plänen schwanger gingen, vor denen ihre Nachkommen oft genug zurückschauern.“

Es ist an der Zeit, gegenüber der augenblicklichen Erschlaffung . . . die ungefügen, aber kräftigen und zähen Gestalten des großen Bauernkrieges dem deutschen Volke wieder vorzuführen.“

Erfreulicherweise weist unsere Geschichte auch in anderen Epochen solche kräftigen und zähen Gestalten auf, und der künftige Geschichtslehrer wird es sich angelegen sein lassen, in den jungen Herzen die Begeisterung für diese wahrhaften Helden zu entzünden.

In gleicher Weise werden auch die Lehrbücher der übrigen Schulfächer von allem nazistischen Gift, allen reaktionären Tendenzen und allem Bildungsballast gesäubert werden müssen. Dafür wird die Schule den Schülern das darbieten, was aus der Fülle der unvergänglichen Schöpfungen von Dichtern und Denkern, Forschern und Technikern des eigenen Volkes und der Menschheit von ihnen erarbeitet und erlebt werden kann, was sie zu eigenen schöpferischen Leistungen anspornt und was sie begeistert und wappnet für die Mitarbeit an der Aufwärtsentwicklung der Menschheit, für den Kampf gegen die Feinde des Fortschritts und der Freiheit, für den Durchbruch der Idee der Völkerversöhnung.

Vor allem aber wird die Schule eine innige Verbindung zwischen ihrer Arbeit und den großen Gegenwartsaufgaben herstellen und kräftige Antriebe dem Miterleben unseres Zeitgeschehens entnehmen. Sie wird die Schüler zur inneren und auch zur tätigen Anteilnahme an dem gewaltigen Aufbauwerk unseres Volkes anregen und befähigen. Damit wird sie den jungen Menschen eine Bildung vermitteln, die den Bedürfnissen und Erfordernissen des allgemeinen und beruflichen Lebens der kommenden Zeit vollauf Rechnung trägt. Wir werden endlich den durch die nazistische Schule und ihre Bildungsfeindlichkeit verursachten Bildungsverfall überwinden und in unserer Jugend und unserem Volke überhaupt einen Bildungsstand erreichen, wie er bisher in solcher Höhe nicht zu verzeichnen war.

Als wichtigstes Mittel zur Durchführung dieser demokratischen Schulreform betrachten wir die Niederlegung der Bildungsschranken und die Schaffung gleicher Aufstiegsmöglichkeiten für alle Kinder. In der kommenden demokratischen Einheitschule wird der Übergang von der Grundschule in die darauf aufbauende Mittelschule und die Zulassung zum Hochschulstudium künftig nicht mehr von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Eltern abhängig sein, von deren gesellschaftlicher Stellung oder

von der weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit des betreffenden Schülers, sondern ausschließlich von dessen Begabung und Leistung. In dem schon erwähnten Aufruf zur Schulreform heißt es:

„Auf dem Wege weitgehender Hilfe mittels Förderkursen und Sonderregelungen in den Hochschulen muß allen Befähigten, die durch den Hitlerfaschismus und durch reaktionäre Bildungsprivilegien bisher vom Studium ferngehalten wurden, auch unter Aufhebung herkömmlicher Aufnahmebedingungen der Weg in die Hochschulen und Universitäten erschlossen werden.“

Das Schulwesen muß eine derartige organische Gliederung erfahren, daß für jede besondere Begabung die Möglichkeit zu der ihr gemäßen Pflege und Förderung und damit zu ihrer vollen Entfaltung gegeben ist. Darum erstreben wir den *Ausbau der Sonderschulen*, vor allem aber der Fach- und Berufsschulen, die künftig nicht mehr allein die einseitige praktische und fachliche Ausbildung ins Auge fassen sollen, sondern ganz besonders sich auch der Vermittlung allgemeinbildender Werte widmen müssen. Wir wollen damit erreichen, daß auch diejenigen Jugendlichen, die frühzeitig einen praktischen Beruf ergreifen, auf dem Weg über ein reich gegliedertes Berufs- und Fachschulwesen die Möglichkeit des Studiums an Fachhochschulen und auch an der Universität gewinnen. Unumgänglich notwendig ist darum auch eine Reform des gesamten Hochschul- und Universitätswesens.

In dem schon wiederholt erwähnten gemeinsamen Aufruf zur demokratischen Schulreform vom Oktober vorigen Jahres haben wir gefordert, daß der Geist eines wahrhaft fortschrittlichen Humanismus und einer kämpferischen Demokratie auch in den Hochschulen Einzug halten muß, daß neben den bewährten bisherigen Dozenten und Professoren, die keine aktiven Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen waren, auch solche befähigten Kräfte zur Lehrtätigkeit an der Universität oder Hochschule berufen werden sollen, die durch wissenschaftliche Leistungen und als aufrechte Kämpfer gegen Hitler ihre Berufung bewiesen haben, Lehrer der studierenden Jugend zu sein. Das gilt in gleicher Weise für die jetzt durch den Befehl des Marschalls Shukow einzurichtenden Volkshochschulen.

Der Erziehungsarbeit auf dem Lande gilt es ebenfalls eine erhöhte Bedeutung beizumessen und ihr unsere größte Aufmerksamkeit und jede Förderung zu widmen, wozu wir insbesondere durch die mit unserer tatkräftigen Unterstützung durchgeführte demokratische Bodenreform verpflichtet sind. Wir verkennen die Schwierigkeiten, die der Einführung der Einheitsschule und überhaupt dem Ausbau des Bildungswesens auf dem Lande entgegenstehen, keineswegs. Diese Schwierigkeiten sollen uns aber um so mehr anreizen, mit aller Kraft durchzusetzen, *daß für die Landschulen auf jeden Fall die gleichen Bildungsziele und Bildungsmöglichkeiten gegeben werden wie für die Stadtschulen. Wir werden dafür eintreten, daß den Landschulen die besten Lehrer vermittelt werden und sie in jeder Weise die gleichen, wenn nicht bessere Vergünstigungen erhalten als die Lehrer der Stadt.* Wir werden uns ferner dafür einsetzen, daß in den zentral gelegenen Landorten Ober-, Fach- und Berufsschulen eingerichtet werden und der An- und Abtransport der Schüler in zweckmäßiger Weise organisiert wird und die Schulen in vorbildlicher Weise mit allen Erfordernissen eines modernen Schulbetriebs ausgestattet werden.

Wir sind uns auch darüber klar, welche entscheidende Rolle für die Durchführung der demokratischen Schulreform die *Lehrerschaft* spielt. Lenin hat einmal erklärt, daß kein Lehrplan, kein Lehrbuch, keine noch so hervorragend ausgestattete Schule und keine noch so kunstvoll durchdachte Lehrmethode das zu ersetzen vermag, was allein nur leisten kann und leisten soll: der tüchtige, fortschrittliche Lehrer.

Wir stehen hier vor einer besonders großen Schwierigkeit. Die Tatsache, daß sich die deutsche Lehrerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit dem Nazismus verschrieben hatte, zwang uns dazu, mit der Säuberung der Lehrkörper von solchen Elementen die an und für sich schon recht empfindlichen, durch den Krieg gerissenen Lücken in der Lehrerschaft noch zu vergrößern. Diese Lücken müssen schnell geschlossen werden, wenn wir das Erziehungswesen aufrechterhalten wollen.

Wir haben darum unseren Plan für eine normale Lehrerausbildung nicht sofort verwirklichen können. *Unser Plan sieht für den künftigen Lehrer ein Vollstudium an der pädagogischen*

Fakultät der Universität vor. Da diese Art der Ausbildung zunächst nur in bescheidenem Umfange anlaufen kann und zu lange Zeit für ihre Durchführung erfordert, werden wir den jetzt überall beginnenden Lehrgängen zur kurzfristigen Ausbildung neuer Lehrer besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Und wir werden es als vordringlichste politische Aufgabe betrachten müssen, daß diesen Kursen in erster Linie die aktivsten antifaschistisch-demokratischen Kräfte, besonders aus den Reihen der werktätigen Bevölkerung, zugeführt werden, auch wenn sie nicht die üblichen bildungsmäßigen Voraussetzungen aufzuweisen haben und nur Volksschulbildung besitzen. Die Erkenntnis von der unerhört wichtigen Funktion, die der Lehrer in sozialer und pädagogischer und besonders auch in politischer Hinsicht auszuüben hat, verpflichtet uns, jeden Versuch sofort im Keim zu ersticken, der von reaktionären Kräften unternommen wird, solche aktiven Antifaschisten und ehemaligen Volksschüler von der Lehrerlaufbahn fernzuhalten und ihnen ihre Teilnahme an den Kursen oder die Mitarbeit in denselben zu erschweren. Jeder, der sich irgendwie an der Sabotage der Gewinnung solcher Neu-Lehrer beteiligt und sich dabei auf die überholten reaktionären Bildungsbegriffe und Bildungsanschauungen beruft, wird von uns als gefährlicher Feind mit allen Mitteln und mit aller Energie bekämpft werden.

Wir müssen es als unsere höchste politische Verpflichtung betrachten, gerade dieser Aufgabe die größte Bedeutung zu schenken und verantwortungsbewußt darüber zu wachen, daß die Schule nicht noch einmal, wie es in der Weimarer Republik geschah, den reaktionären Elementen ausgeliefert wird.

Nur so haben wir die Gewähr, daß in den künftigen Schulen ein Geschlecht heranwächst, dem das Verständnis für die Aufbauarbeit erschlossen wird, die wir heute unter so großen Anstrengungen und Schwierigkeiten, Opfern und Entbehrungen durchführen und die es überhaupt erst ermöglicht, das Bildungswesen aufrechtzuerhalten.

Dann wird sich in diesen Schulen die Jugend für diese Aufbauarbeit begeistern und sich mit all den Wissensschätzen, Kenntnissen und Fertigkeiten ausrüsten, die erforderlich sind, um das von uns begonnene Werk fortzusetzen und zu vollenden. Ein

Geschlecht, das erzogen wird zu wahrer Lebenstüchtigkeit, zur Freude sowohl an der praktischen, beruflichen Betätigung wie auch an dem herrlichen Vermächtnis, das die großen Dichter und Denker, Forscher und Künstler der Menschheit uns hinterlassen haben. Dann wird in dieser Jugend und in unserem Volke wieder die heiße Liebe entbrennen zu den Idealen: Humanität, Freiheit und Demokratie. Dann wird sich die Jugend abwenden von jener fluchbeladenen Vergangenheit, die sie durchlebte, und sie wird sich hinwenden zu den besten Traditionen unseres Volkes und damit eine Weite des geistigen Horizonts gewinnen, der auch die Leistungen und Schöpfungen der anderen Völker umschließt. Sie wird erkennen, daß das Verständnis für das Wesen der anderen Völker, die Herstellung fruchtbarer geistiger Wechselbeziehungen von höchster Bedeutung für die Bereicherung, Vertiefung und Stärkung eines echten Nationalgefühls sind. Ihre vornehmste Aufgabe aber wird die Jugend dann darin erblicken, sich mit solcher Bildungs- und Kulturarbeit den Platz zurückzuerobern, den unser Volk einst in der Familie der großen Kulturnationen einnahm. Sie wird sich wieder die Worte Schillers zu eigen machen:

„Es ist nicht des Deutschen Größe,
Obzusiegen mit dem Schwert.
In das Geisterreich zu dringen,
Vorurteile zu besiegen,
Männlich mit dem Wahn zu kriegen
Das ist seines Eifers wert.
Freiheit der Vernunft erfechten,
Heißt für alle Völker rechten,
Gilt für alle ew'ge Zeit.“

Aus dem Protokoll „Unsere kulturpolitische Sendung“, Dietz Verlag, Berlin 1946, S. 5—24.

Der deutsche Imperialismus

Die Lehren aus seiner Entwicklung

Wenn wir 1918 . . .

I

Zu den großen nationalen Aufgaben, die der Zusammenbruch des Hitlerregimes dem deutschen Volke und besonders der deutschen Arbeiterschaft gestellt hat, gehört die Vernichtung des deutschen Imperialismus als des Hauptschuldigen an der verhängnisvollen Politik, die Deutschland zweimal im Verlaufe von nur 30 Jahren an den Rand des Abgrunds geführt hat. Die Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe ist, den besonderen Charakter des deutschen Imperialismus zu erkennen und die Kräfte aufzuspüren, die nach 1918 zur Rettung dieses Imperialismus führten.

Lenin, der die theoretische Analyse des Imperialismus gegeben hat, bezeichnete ihn als

„Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet, der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internationalen Truste begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist“.

Neben diesen für die imperialistische Entwicklung in allen Ländern gültigen Charakterzügen weist der deutsche Imperialismus noch besondere Züge auf, die sich aus der historischen Entwicklung Deutschlands ergeben. Das hervorsteckende Kennzeichen dieser Entwicklung besteht darin, daß es den demokratischen Kräften in Deutschland nicht gelungen war, die bürgerliche Revolution siegreich zu Ende zu führen. Der feudale Großgrundbesitz blieb daher in Deutschland unangetastet, die wirtschaftliche und politische Macht des ostelbischen Junkertums als des entschiedensten Repräsentanten des Feudalismus

ungebrochen. Die Junker wuchsen demzufolge erst in den Kapitalismus und dann in den Imperialismus hinein. *Friedrich Engels* charakterisierte den deutschen Staat zur Zeit der Reichsgründung wie folgt:

„... der Staat entfremdet sich immer mehr den Interessen der großen Volksmassen, um sich in ein Konsortium von Agrariern, Börsenleuten und Großindustriellen zu verwandeln zur Ausbeutung des Volkes...“

Mit diesen Worten kennzeichnet Engels treffend das Besondere in der Entwicklung des deutschen Imperialismus, daß er nicht nur aus dem Zusammenwachsen von Bank- und Industriekapital hervorging, sondern auch den junkerlichen Großgrundbesitzer in sich aufnahm. Das eben bestimmte den besonderen Charakter des deutschen Imperialismus als „junkerlich-bourgeois Imperialismus“ (Lenin).

Die ostelbischen Junker waren die am meisten reaktionäre, chauvinistische und militaristische Schicht im deutschen Volke. Da sie im preußisch-deutschen Staate den maßgebenden politischen Einfluß besaßen, drückten sie auch der imperialistischen Entwicklung den Stempel ihrer Macht auf. So kam es, daß der deutsche Imperialismus sich zu dem am meisten militaristischen und kriegslüsternen Imperialismus der Welt entwickelte.

Dazu kommt, daß die kapitalistische Entwicklung jahrzehntelang durch den Einfluß des Junkertums gehemmt worden war und so der deutsche Imperialismus erst zu einer Zeit seine weltpolitischen Machtansprüche anmeldete, als die Welt im wesentlichen bereits unter den Großmächten aufgeteilt war. Infolge dieses Zuspätkommens geriet der deutsche Imperialismus bei allen seinen Ansprüchen mit den anderen Weltmächten in ernsthafte Konflikte, die jedesmal die Gefahr eines Weltkrieges heraufbeschworen. Die ganze Geschichte der deutschen Kolonialerwerbungen ist eine einzige Kette solcher Konflikte, die wiederholt dicht an den Ausbruch des Krieges führten.

Auf Grund des von Lenin formulierten Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung, die im Imperialismus besonders scharf in Erscheinung tritt, kam es dazu, daß Deutsch-

land in seiner Produktion andere imperialistische Länder überflügelte (England). Die deutschen Imperialisten glaubten deshalb, mit Erfolg Kurs auf die Neuaufteilung der Welt nehmen zu können. Da dies aber nur durch den Krieg geschehen konnte, wurde der deutsche Imperialismus schon vor dem ersten Weltkriege zum Hauptkriegstreiber. Er marschierte im Wettrüsten der Großmächte an der Spitze.

Die deutsche Arbeiterschaft erkannte zwar die Kriegsgefahr, die der deutsche Imperialismus heraufbeschwor. Im Reichstage entbrannte um jede neue Heeres- oder Flottenvorlage ein erbitterter Kampf gegen die Militaristen. Einige namhafte Führer der alten Sozialdemokratie, besonders Karl Liebknecht, führten auch außerhalb des Parlaments gegen den preußisch-deutschen Imperialismus einen unversöhnlichen Kampf, der zu den Ruhmes-taten der Sozialdemokratischen Partei vor dem ersten Weltkrieg gehört. Aber die deutsche Arbeiterschaft und ihre Partei verstanden nicht, daß der Kampf gegen den Imperialismus und Militarismus eine neue Kampf-taktik und auch eine Partei neuen Typus erforderte, durch die die Katastrophe von 1914 hätte abgewandt werden können. So kam es, daß die deutsche Arbeiterklasse, ebenso wie ihre Klassenbrüder in Frankreich und England, von dem Kriegsausbruch überrumpelt wurde. Statt in dieser historisch bedeutsamen Stunde einig gegen die Kriegstreiber aufzutreten, kam gerade jetzt die seit langem unter der Oberfläche schwelende Spaltung der deutschen Arbeiterklasse zum Ausbruch, die ihre Ohnmacht gegen den Krieg noch mehr verstärkte.

II

Die Spaltung der Arbeiterklasse war letzten Endes auch die Ursache für die Rettung des deutschen Imperialismus im Jahre 1918. Der Krieg endete damals so, wie er enden mußte. Die maßlose Raubgier des deutschen Imperialismus, wie sie besonders in den wahnsinnigen Welteroberungsplänen der damaligen Alldeutschen zum Ausdruck kam, hatte die ganze Welt gegen Deutschland aufgebracht und vereinigt. Der von den Imperialisten und Militaristen eingeschlagene Weg der Gewalt und Raub-

politik mußte zur Niederlage von 1918 führen. Das Versailler Friedensdiktat war das natürliche Ergebnis. Schon damals hatten die Imperialisten, die Junker und Militaristen die nationale Existenz des deutschen Volkes aufs Spiel gesetzt und sie beinahe verloren. Das Kaiserreich und ein Dutzend Monarchien brachen zusammen. Die deutsche Arbeiterklasse trug die historische Verantwortung für die Rettung des deutschen Volkes. Die Stunde erforderte von ihr Maßnahmen, durch die es den Imperialisten unmöglich gemacht wurde, das deutsche Volk ein zweites Mal in einen Krieg hineinzutreiben.

Die deutsche Arbeiterklasse hat jedoch nicht die Kraft gefunden, sich gegen die Urheber des deutschen Unglücks in einer Kampffront zu vereinen. Sie hat nicht einmal vermocht, die bürgerlich-demokratische Umwälzung zu Ende zu führen. Statt mit dem ganzen alten feudal-reaktionären Plunder radikal aufzuräumen, statt die imperialistischen Volksverderber und Kriegsverbrecher zu bestrafen und zu entmachten, waren die neuen republikanischen Machthaber darauf bedacht, schnellstens „Ruhe und Ordnung“ herzustellen. Die reaktionären Junker wurden nicht enteignet, den Fürsten wurde von der Republik sogar für ihren Thronverzicht eine Entschädigung gezahlt. Der alte wilhelminische stockreaktionäre Staatsapparat wurde nicht zerschlagen und nicht durch einen neuen republikanischen demokratischen Apparat ersetzt. Schon kurz nach dem Novemberumsturz konnten monarchistische Staatsanwälte und Richter aufrechte Republikaner und Demokraten ins Gefängnis stecken. Die Kriegsverbrecher wurden nicht nach Recht und Gesetz bestraft, sondern blieben an der Spitze des heimkehrenden Heeres und konnten es zu einem Instrument der Konterrevolution machen (Hindenburg, Ehrhardt, Lüttwitz, Maercker, Epp und andere). Die Hauptschuldigen und Drahtzieher des Krieges, die imperialistischen Finanzmagnaten (Krupp, Röchling, Borsig, Siemens und andere), wurden nicht zur Verantwortung gezogen, ihre wirtschaftliche Macht wurde nicht angetastet, sondern sie erhielten durch den Abschluß ihrer Arbeitsgemeinschaft mit den Gewerkschaften die Möglichkeit, sich in der neuen Republik häuslich einzurichten und ihren Herrenstandpunkt in den Betrieben und im Staate zu festigen. Diese Fehler und Schwächen von 1918 retteten den

deutschen Imperialismus und machten es ihm möglich, an die Vorbereitung eines neuen Krieges zu gehen. So endete auch die militärische Niederlage des deutschen Imperialismus 1918 und die politische Entwicklung in Deutschland mit einem Siege der reaktionären, imperialistischen und militaristischen Kräfte in Deutschland.

Dieser Sieg und das Wiedererstarben des deutschen Imperialismus wurden auch durch die Lösung der Reparationsfrage begünstigt. Die Grundlage der damaligen Lösung dieses Problems, die in Wirklichkeit keine Lösung war, bestand darin, daß Deutschland aus den Erträgen seiner künftigen Erzeugung die Wiedergutmachung bestreiten sollte. Diese Entscheidung führte dazu, daß

1. der wirtschaftliche Machtapparat der deutschen Imperialisten, das heißt das wirtschaftliche Kriegspotential, erhalten blieb, daß
2. dieser Apparat, sogar mit Hilfe von Auslandskrediten, ausgebaut und erweitert wurde, offiziell für die Wiedergutmachung, tatsächlich aber für die neue Aufrüstung, und daß
3. die wirklich am Kriege schuldigen Kapitalmagnaten keinen Pfennig zur Wiedergutmachung beitrugen, sondern an den Reparationslieferungen ungeheure Profite machten, aus denen sie die Mittel zum Ausbau der deutschen Rüstungsindustrie schöpften.

III

Die großen sozialen Kämpfe, die als Nachwehen des Krieges in den ersten Jahren die Weimarer Republik erschütterten, waren die Entscheidungsschlachten des deutschen Imperialismus gegen die antimilitaristischen und antiimperialistischen Kräfte des deutschen Volkes. Die Niederlagen der deutschen Arbeiter in diesen Kämpfen in den Jahren 1919, 1920, 1921 und 1923 waren Niederlagen der Kräfte der Demokratie und des Friedens gegen den Militarismus und Imperialismus. Mit diesen Kämpfen schloß die erste Etappe der Nachkriegsentwicklung ab. Ende

1923 hatte der deutsche Imperialismus bereits wieder die Führung fest in der Hand und begann sich erneut an die Vorbereitung eines neuen Kampfes um die Neuaufteilung der Welt zu machen. Die Stabilisierung der Mark gab ihm die finanztechnische Grundlage seines Wiederaufstiegs. Gerade in diesen Jahren entstanden in Deutschland die größten kapitalistischen Monopole, der Stahltrust, die IG-Farbenindustrie und andere. Die Konzentration der Banken schritt rasch vorwärts. Deutsches Kapital suchte wieder den Weg ins Ausland. Immer häufiger wurde die Teilnahme der deutschen Monopolunternehmen an internationalen Monopolen. Die sogenannte Rationalisierung schaffte die produktionstechnische Voraussetzung für den neuen Krieg, sie legte den Grundstock für die neue, höchstmoderne Rüstungsindustrie. Alle aggressiven Merkmale des Imperialismus, wie sie von Lenin in seiner Studie „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ charakterisiert wurden, traten wieder klar in Erscheinung. Immer mehr wurde die freie Konkurrenz durch das Monopol ersetzt. Immer straffer wurde die Durchorganisation der Industrie betrieben. Die Imperialisten hatten aus dem ersten Weltkrieg gelernt, daß nur eine straff organisierte Kriegswirtschaft den Anforderungen eines modernen, totalen Krieges genügen kann.

Es war durchaus der alte, preußisch-deutsche, der junkerlich-bourgeoise Imperialismus, der damals aufs neue seine Kräfte entwickelte. Wieder trat der alte militaristische Charakter deutlich in Erscheinung. Die Reichswehr wurde zusehends zu einer politisch entscheidenden Kraft in der Republik. Neben der offiziellen Reichswehr entstanden die „Schwarze Reichswehr“ und zahlreiche reaktionäre „Wehrverbände“, die die militärische Ausbildung der deutschen Jugend ungeniert betrieben. Mit dem Panzerkreuzerbau begann die Aufrüstung Deutschlands zur See. Der deutsche Imperialismus betrat erneut den Weg der Raub- und Kriegspolitik, den Weg in das Unglück des deutschen Volkes.

Und was tat die deutsche Arbeiterklasse? Hatte sie aus den Erfahrungen des ersten Weltkrieges gelernt? Hatte sie begriffen, daß sie jetzt vor allem ihre Einheit herstellen mußte, um dem deutschen Imperialismus den Weg zu einem neuen Kriege zu versperren? Nein, die deutsche Arbeiterschaft wurde sich auch

jetzt zum großen Teile ihrer historischen Aufgabe nicht bewußt. Wie sich vor dem ersten Weltkriege Stimmen fanden, die in der imperialistischen Entwicklung die Tendenz zu einem „Ultra-Imperialismus“ entdeckten, der einem Kriege angeblich entgegenwirke, so fanden sich jetzt Stimmen, die in der neuen imperialistischen Entwicklung Deutschlands eine Entwicklung zum „organisierten Kapitalismus“, einen Ersatz der kapitalistischen freien Konkurrenz durch das angeblich sozialistische Prinzip planmäßiger Produktion sahen. Ist es nicht heute jedem Antifaschisten klar, daß solche „Theorien“ die deutsche Arbeiterschaft verwirren mußten und daß sie ein Hindernis für die Herstellung der proletarischen Einheitsfront gegen Imperialismus und Krieg bildeten?

IV

Aber je mehr der deutsche Imperialismus erstarkte und je länger die Arbeiterschaft mit der Herstellung der Einheit zögerte, um so energischer gingen die Imperialisten daran, die Voraussetzungen für den neuen Weltkrieg zu schaffen. Die Weimarer Republik wurde ihnen für diese Zwecke immer unbequemer, sie gingen zum offenen Angriff auf ihre Institutionen, auf die wenigen demokratischen Rechte und Freiheiten der Volksmassen über. Immer mehr orientierten sich die imperialistischen Kriegstreiber auf die Nazi-partei und die mit ihr verbundenen Organisationen. Besonders als der Kapitalismus durch die Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1932 stark erschüttert wurde, als Millionen bisher unpolitischer Schichten des deutschen Volkes durch das große Elend in den Strudel der politischen Kämpfe gerissen wurden, als es Hitler und seiner Partei gelang, diese Massen durch eine beispiellose nationale und soziale Demagogie einzufangen, da setzten die deutschen Imperialisten immer mehr auf die Nazi-karte und erkoren Hitler zu dem Mann, der willig und skrupellos genug war, die imperialistischen Raubinteressen gegen die Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Nation durchzusetzen. Die Kraut- und Schlotbarone begannen Hitler offen zu unterstützen, sie finanzierten seine Partei, seine SA-Horden und seine Propaganda. Die faschistische Gefahr, die zu-

gleich die Gefahr des neuen Raubkrieges der deutschen Imperialisten war, wurde immer drohender.

Die faschistische Gefahr wurde von allen Teilen der deutschen Arbeiterklasse mehr oder weniger klar erkannt. Durch ihre Reihen ging ein einziger Ruf nach Einheit, nach einer einheitlichen antifaschistischen Aktion. Sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter, die Kameraden vom Reichsbanner und vom Roten Frontkämpferbund fanden sich vielerorts zusammen, um gemeinsam die faschistischen Banden zurückzuschlagen. Aber eine einheitliche Kampffront über das ganze Land kam nicht zustande. Die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse lähmte alle antifaschistischen Kräfte in Deutschland und hatte ihre Niederlage zur Folge. Die deutschen Imperialisten gingen dazu über, die faschistische Diktatur aufzurichten. Beide Arbeiterparteien wurden unterdrückt, ihre Besten ermordet, eingekerkert, gefoltert. Der deutsche Imperialismus hatte sein Ziel erreicht. Die Arbeiterklasse war gefesselt. Die anderen antifaschistischen und friedliebenden Schichten des deutschen Volkes waren infolge des Fehlens der Aktionseinheit der Arbeiterklasse führerlos. So konnte der deutsche Imperialismus ungehindert an die letzten Vorbereitungen des neuen Krieges gehen, ihn 1939 vom Zaune brechen und ihn durch seine maßlose Raubgier wiederum in einen Weltkrieg verwandeln, der unser Volk in das furchtbare Unglück stürzte, unter dem es heute leidet.

V

Es hat in den Jahren der faschistischen Diktatur und des Krieges nicht an Versuchen gefehlt, die Einheit der Arbeiterklasse und die Volksfront aller antifaschistisch-demokratischen Kräfte herbeizuführen. Immer wieder wurde in der Arbeiterschaft die Überlegung angestellt — wenn wir 1918... — und nicht zuletzt —, wenn wir 1933... Trotzdem gelang es nicht, eine Verständigung über die Einheit in den Spitzen der beiden Arbeiterparteien herbeizuführen. Aber in den breiten Massen der Arbeiterschaft faßte in diesen schwersten Jahren immer mehr die Erkenntnis Platz, daß nur eine einheitliche Arbeiterklasse den

Nazismus und sein Terrorregime besiegen und dem Kriege ein Ende machen kann. Die unter dauernder Lebensgefahr im Lande illegal kämpfenden sozialdemokratischen und kommunistischen Genossen setzten alles Trennende aus der Vergangenheit beiseite und führten gemeinsam ihren harten Kampf gegen den faschistischen Feind. In den Konzentrationslagern fanden sich Sozialdemokraten und Kommunisten zur gemeinsamen Abwehr zusammen und schufen in gemeinschaftlicher gegenseitiger Hilfe die wahre Einheitsfront der deutschen Arbeiter. Auch in der Emigration schlossen sich Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen, um gemeinsam ihren Anteil zum Kampfe gegen Hitler beizutragen. So brach sich immer stärker die Erkenntnis Bahn, daß die Einheit der deutschen Arbeiterklasse die wichtigste Vorbedingung für die Rettung der deutschen Nation ist.

Es ist den antifaschistischen Kräften des deutschen Volkes nicht gelungen, von sich aus den Faschismus zu stürzen. Das Hitlerregime wurde von der Roten Armee und den alliierten Truppen geschlagen. Das deutsche Volk empfing seine Befreiung vom nazistischen Joch aus der Hand der Sowjetunion und der Alliierten. Aber damit sind die großen nationalen Aufgaben des deutschen Volkes noch nicht erfüllt, sondern erst gestellt. Zwar ist der nazistisch-imperialistische Staatsapparat zerschlagen, die Wehrmacht zertrümmert, aber der Nazismus und Militarismus sind noch nicht ausgerottet, der deutsche Imperialismus ist noch nicht beseitigt. Für die Erfüllung dieser Aufgabe muß das deutsche Volk, vor allem die deutsche Arbeiterklasse, erst noch seine Kräfte einsetzen. Die Beschlüsse der Berliner Konferenz der drei Großmächte, die die Vernichtung des Nazismus, Militarismus und Imperialismus vorsehen, sind vor allem eine Verpflichtung für das deutsche Volk, seine ganze Kraft dafür einzusetzen. Die Berliner Beschlüsse geben dem deutschen Volke die volle Möglichkeit zu dieser Tat. Das deutsche Volk aber muß dafür Sorge tragen, daß die Grundfehler, die 1918 begangen wurden und die dem Imperialismus wieder zur Macht verhalfen, sich nicht wiederholen. Unser Volk muß jetzt endlich die ganze Lehre aus seiner schweren Vergangenheit ziehen. Die Kriegstreiber müssen gründlich entmachtet, der Staatsapparat von allen Reaktionären gründlich gesäubert und durch einen neuen, demo-